



B 13053

Münchner Str. 41
83022 Rosenheim

Weiß-Blaue Rundschau

für Altbayern, Franken und Schwaben

Kultur - Politik - Wirtschaft - Wissenschaft

Nr. 5 - 59. Jahrgang

Oktober/November 2016



**Bericht
Landesversammlung
2016**

**Geschichte
Deutsches Jagd- und
Fischereimuseum**

**Bier und Religion
Teil 2**

**Bayern 2
ein bayerisches
Radioprogramm**

**Veranstaltungs-
berichte**



Bayernbund e.V.

Bayern muss Bayern bleiben

Bayern – unsere Heimat

ist ein liebenswertes Land von natürlicher Schönheit und Vielfalt, mit wertvollen Kunstschatzen und berühmten Sehenswürdigkeiten. Bayern ist auch eine wirtschaftlich erfolgreiche Spitzenregion in Europa – bekannt und geschätzt auf der ganzen Welt.

Bayern – unser Land

ist ein echtes Staatswesen, das aufgrund seiner 1400-jährigen Geschichte, des 800-jährigen Wirkens der Wittelsbacher und des kulturellen Erbes der hier beheimateten Stämme – Altbayern, Franken, Schwaben – in seinen Bürgern das staatspolitische Selbstbewusstsein und das bodenständige Eigenleben geprägt hat.

Bayern – unsere Art zu leben

ist zunehmend gefährdet in seiner natürlichen, kulturellen und geschichtlich gewachsenen Eigenart durch den politisch-zentralistischen, strukturellen und gesellschaftlichen Wandel unserer Zeit.

Bayern – unsere Zukunft

Verwurzelt in Geschichte und Tradition sind wir offen für Neues und bereit die Zukunft unseres Landes aktiv mitzugestalten.

Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich vor Jahren bayerisch gesinnte Bürger zusammengeschlossen im Bayernbund e.V..

Was ist der Bayernbund?

Der Bayernbund ist ein überparteilicher Zusammenschluss landesverbundener und staatsbewusster Bürger in oder aus Bayern – ungeachtet ihrer landsmannschaftlichen Herkunft. Die Veranstaltungen und Veröffentlichungen des Bayernbundes haben hauptsächlich Themen zum Inhalt, die sich auf Geschichte, Kultur und die gesellschaftliche Entwicklung des Landes beziehen oder sich mit dem staatspolitischen Geschehen in und um Bayern befassen. Eingedenk seiner 90-jährigen Tradition wirken im Bayernbund die einzelnen Kreis- und Bezirksverbände in ihrem Heimatbereich bei der Gestaltung und Erhaltung bayerischer Eigenart mit. Der Bayernbund arbeitet zusammen mit gesellschaftspolitischen, kulturellen, geschichtlichen und heimatverbundenen Organisationen. Er arbeitet auch zusammen mit Schulen und unternimmt darüber hinaus heimatkundliche Fahrten.

Als Verbandsorgan dient die Weiß-Blaue Rundschau, die alle Mitglieder kostenlos erhalten.

Sie wird außerdem vielen öffentlichen Stellen, den Abgeordneten des Bayerischen Landtages und den Mitgliedern der Bezirkstage zugestellt. Die Weiß-Blaue Rundschau erscheint alle zwei Monate.

Was will der Bayernbund!

Der Bayernbund will durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen gleichgesinnte Kräfte in und für Bayern sammeln, um folgende Ziele verwirklichen zu können:

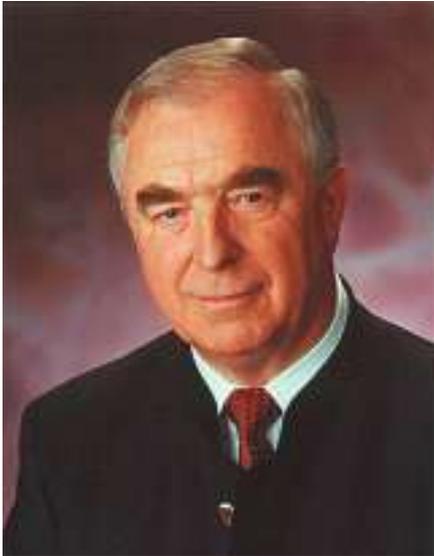
- Vertiefung des bayerischen Geschichts- und Staatsbewusstseins
- Bewahrung der christlich-abendländischen Tradition
- Erhaltung der heimischen Kultur und Sprache aller Stämme
- Unterstützung der Heimatpflege und des Brauchtums sowie des Landschafts- und Naturschutzes
- Stärkung der föderativen Ordnung in Deutschland
- Bewahrung der Eigenstaatlichkeit Bayerns und ihrer Symbole
- Förderung eines Europas der Regionen mit entsprechenden verfassungsmäßigen Organen

Bayernbund e.V.

Landesverband, Münchener Straße 41, 83022 Rosenheim

Telefon: 08031/9019140 - Telefax: 08031/9019189 und im Internet unter www.bayernbund.de

Wird Bayern Bayern bleiben?



Adolf Dinglreiter MdL a.D.

Bayern ist ein modernes Land mit einer wertorientierten Politik, einer starken Wirtschaft und mit einer offenen, freiheitlichen und pluralen Gesellschaft.

Das ist seit Jahren für Zuwanderer aus anderen Teilen Deutschlands, aus den EU-Ländern und aus vielen anderen Ländern der Welt attraktiv. Hier sind für alle Menschen die Möglichkeiten gegeben, sich zu entfalten und ihr Leben selbstbestimmt in Freiheit und Verantwortung zu gestalten. Voraussetzung ist allerdings, dass sich alle an einer gemeinsamen Wertebasis und einem verbindlichen Ordnungsrahmen orientieren. Recht und Ordnung sind Voraussetzung für ein Leben in Sicherheit und in Frieden.

Das bedeutet nicht Einengung. Heimat und Weltoffenheit das ist die Erfolgsformel für den bayerischen Weg zu einem gelingenden Leben und auch einer gut funktionierenden Integration. In Umfragen des Bayerischen Rundfunks wird das deutlich. Über 90 Prozent der Bewohner Bayerns

sagen: „Hier habe ich meinen Platz gefunden“ und nahezu jeder (98%) „fühlt sich hier wohl“ und lebt gern in Bayern.

Das soll auch bei der Integration der bei uns lebenden und anerkannten Flüchtlingen so bleiben. Diese Integration kann aber nur gelingen, wenn die Zugewanderten auf der Basis unseres Ordnungsrahmens und unserer Kultur bereit sind, mit den Einheimischen gut und vertrauensvoll zusammen zu leben. Sich mit unseren Grundregeln zu identifizieren genügt alleine jedoch nicht.

Wer dauerhaft zu uns gehören will, darf sich nicht in Parallelgesellschaften abschotten, muss sich selbst aktiv in unsere Gesellschaft einbringen und die Angebote und die Unterstützung von Staat und Gesellschaft als Hilfe zur Selbsthilfe verstehen. So wird ein auf Dauer tragfähiges Zusammenleben möglich. Fordern und fördern ist unabdingbare Voraussetzung dafür.

Auf dieser Grundlage wollen wir mit der vom Bayernbund angedachten „Integration in eine bürgerlich-bayerische Kultur“ ein gelingendes Miteinander in Bayern erreichen.

Wir erwarten, dass die Zuwanderer dazu ja sagen und auch die Einheimischen sich aktiv einbringen. Dann wird Bayern auch in Zukunft Bayern bleiben.

Adolf Dinglreiter, MdL a. D.
Landesvorsitzender

Die Weiß-Blau Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e.V.

Aus dem Inhalt

Editorial	3
Pressemitteilungen	
Bayerns Schüler haben Spitzenposition gehalten	4
Bayern bleibt Tourismusland Nr. 1	4
Virtuelle Karte zu Reformation und Gegenreformation	5
Bericht Landesversammlung 2016	6
Bayern 2 - ein bayerisches Radioprogramm	8
Bier und Religion in Bayern Teil 2	10
Ausstellungen	
Bayerisch-Tschechische Landesausstellung 2016/17 KARL IV.	12
Neue Grenzen für Bayern.	
Der Münchner Vertrag von 1816 ...	13
Die Geschichte des Deutschen Jagd- und Fischereimuseums	14
Kalendermacher Matthias Raab verstorben	18
Bücher	
Tassilo III.	17
Auf den Spuren der Bairischen Sprache	21
Bayerisches Hausbuch 2017	21
Kalender	
Oberbayerischer Fest-Täg- und Alte-Bräuch-Kalender	19
Kalender Trachtenverein Neubeuren	19
FBSD Dialektforum	20
Verbände	
Volksmusikseminar Fraueninsel	22
<i>KV Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen</i> Bier	
Bier in Bayern	22
<i>KV Oberland</i>	
Sänger- und Musikanten-Hoagascht	26
Keltenschanze Fentbach	23
<i>KV Dachau</i>	
Hund san's scho, die Bayern!	24
<i>KV Passau</i>	
Heimatdiskussion	25
<i>KV Regensburg</i>	
Einladung Kulturfahrt Thüringen	26

Titelbild:

Hl. Karl der Große

Meister Theoderich (nachweisbar 1359 bis 1368), Prag 1360-64
Burg Karlstein, Heilig-Kreuz-Kapelle

Foto: Radovan Bocek

Pressemitteilung

**Bayerns Kultusminister Spaenle zum IQB-Bildungstrend:
"Bayerns Schüler haben Spitzenposition gehalten -Ergebnisse belegen
hervorragende Bildungschance über eine lange Zeit"**

Bayerns Schülerinnen und Schüler haben im IQB-Bildungstrend 2015 der deutschen Länder erneut einen Top-Platz in allen Disziplinen erreicht.

Im Mittelpunkt der Erhebung standen die Kompetenzen der Schülerschaft der Jahrgangsstufe 9 in Deutsch und Englisch.

An den Erhebungen im Frühjahr 2015 haben über 2.000 Schülerinnen und Schüler aus rund 90 bayerischen Schulen teilgenommen.

Auf Bundesebene waren Schülerinnen und Schüler von über 1.500 Schulen getestet worden.

Der bayerische Bildungs- und Wissenschaftsminister Dr. Ludwig Spaenle begrüßte das sehr gute Abschneiden der Schülerinnen und Schüler aus dem Freistaat Bayern: „Die bayerischen Schülerinnen und Schüler haben hervorragende Bildungschancen, das belegen die Ergebnisse des IQB in den Erhebungen von 2009 und 2015.

Die Bildungsgerechtigkeit wird in Bayern gut verwirklicht. Der IQB-Bildungstrend 2015 konstatiert mit den sehr hohen Leistungen der Schülerinnen und Schüler auch den Lehrkräften eine hohe Unterrichtsqualität – und das über einen langen Zeitraum.“ Z.B. schreibt das IQB für das Fach Deutsch: „Bayern konnte im Fach Deutsch das Ergebnismuster ..., das bereits im Jahr 2009 sehr günstig ausfiel, bis ins Jahr 2015 halten“.

Dem bayerischen Bildungsminister ist es sehr wichtig, dass Schülerinnen und Schüler aller Schularten, von der Mittelschule bis zum Gymnasium, sehr

gute Ergebnisse erzielt haben, auch die Schülerinnen und Schüler der Förderschulen, die bei der Erhebung 2015 erstmals einbezogen waren.

Der Minister dankte den Lehrerinnen und Lehrern für ihren hohen Einsatz in Schule und Unterricht, aber auch den Eltern, die ihre Kinder aktiv begleiten.

Kultusminister Spaenle sieht auch weiterhin den Arbeitsauftrag, die Teilhabegerechtigkeit junger Menschen aus allen Schichten weiter zu entwickeln.

Er ergänzte: „Ich freue mich, dass die Erhebung des IQB 2015 deutlich macht, dass die Schule als ein wichtiger Ort für eine gelingende Integration fungiert.

Unabhängig von ihrer Herkunft finden die jungen Menschen nämlich an ihrer Schule eine Weggemeinschaft“.

„Die nun vorgelegte zweite Erhebung des IQB zu den Kompetenzen in Deutsch und Englisch macht sichtbar:

Die Leistung unserer Schülerinnen und Schüler im differenzierten und durchlässigen bayerischen Bildungswesen verdient großen Respekt.

Die guten und sehr guten Ergebnisse in der Lese- und Hörkompetenz sowie der Orthographie sind für uns Ansporn weiterzuarbeiten.

Wir wollen die Schülerinnen und Schüler, auch die mit schwierigeren Startbedingungen, so gut es nur möglich ist, weiter auf ihrem Weg zu dem angestrebten Bildungsziel nach Kräften unterstützen“, schloss der Minister.

Pressemitteilung

Aigner: "Bayern bleibt Tourismusland Nummer 1 in Deutschland"

Tourismus in Bayern so stark wie nie / Zunahme in den ersten neun Monaten 2016 sowohl bei Gästeankünften als auch Übernachtungen

3,9 Prozent mehr Gästeankünfte und 3,4 Prozent mehr Übernachtungen in den ersten neun Monaten 2016 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum im Bayern: „Der Tourismus im Freistaat ist so stark wie nie. Nach dem sehr erfolgreichen Jahr 2015 konnten wir die Zahl der Gästeankünfte auf 27,5 Millionen und bei den Übernachtungen auf 71,3 Millionen nochmals deutlich steigern. Damit baut der Freistaat seine Position als Tourismusland Nummer 1 in Deutschland weiter aus“, so Bayerns Wirtschafts- und Tourismusministerin Ilse Aigner.

Die Statistik weist zwar einen geringfügigen Rückgang bei den Gästen aus dem Ausland, insbesondere im Zusammenhang mit den geringeren Besucherzahlen zum Münchner Oktoberfest, aus. Dies kann aber durch die Steigerung der Gäste aus dem Inland mehr als aufgefangen werden.

„Dass alle vier Tourismusregionen bei den Gästeankünften so stark zulegen konnten, beweist, dass wir in allen Landesteilen hervorragend aufgestellt sind“, erklärt die Ministerin. Die Konzentration auf Themenmarketing und die Ganzjahresstrategie zahlten sich aus. Mit dem großen Knowhow der bayerischen Tourismusbetriebe sei das gesetzte Ziel von 90 Millionen Gästeübernachtungen für das Jahr 2016 in greifbare Nähe gerückt. „Wir können nun optimistisch in die bevorstehende Wintersaison starten“, so die Ministerin.

Pressemitteilung

Virtuelle Karte zu Reformation und Gegenreformation in Bayern Anlass: 500 Jahre Thesenpublikation Luthers

Bayerns Kultusminister Spaenle hat in München eine neue virtuelle historische Karte zur Reformation und Gegenreformation in Bayern sowie das Faltblatt „Reformationsjubiläum 2017 in Bayern“ vorgestellt.

Unabhängig von Zeit und Ort können User damit per Mausklick über die Homepage des Bayerischen Kultusministeriums www.km.bayern.de/reformation auf Informationen zur Entwicklung zwischen 1517 und 1648 zugreifen.

Die Online-Karte könne beispielsweise ebenso im Schulunterricht genutzt werden, bietet aber auch die Möglichkeit, Bayern 2017 unter einem besonderen Blickwinkel kennenzulernen und zu erkunden.

„Der Anlass für die Erstellung der virtuellen historischen Karte von Reformation und Gegenreformation in Bayern ist die 500. Wiederkehr der Veröffentlichung der 95 Thesen von Martin Luther an der Wende zwischen Mittelalter und früher Neuzeit. Der Grund ist: Zentrale Orte der Geschichte dieses konfessionellen Zeitalters liegen in Bayern. Als Beispiele möchte ich nur Augsburg, Coburg, Nürnberg, Ingolstadt und Würzburg nennen. Das wird häufig übersehen.

In Augsburg z. B. war 1518 Martin Luther durch Kardinal Cajetan verhört, dort war beim Reichstag 1530 die „Confessio Augustana“ verlesen und 1555 auch ein zumindest vorläufiger Religionsfrieden verkündet worden.

In Nürnberg war 1525 unter dem Einfluss von Andreas Osiander und dem

Nürnberger Rat als erster deutscher Reichsstadt die Reformation übernommen worden.

Und in Ingolstadt, eine Stadt mitten im herzoglichen katholischen Bayern, hatte der Reformator Andreas Osiander studiert.

Und an der dortigen Universität hatte ein glühender Verfechter des Katholizismus und Papsttums gelehrt, Prof. Johannes Eck. Dieser traf mit Martin Luther 1519 in der Leipziger Disputation aufeinander und bewog den Paps 1520 dazu, das Verfahren gegen Luther fortzusetzen.

Faltblatt informiert über Veranstaltungen in Bayern 2017 zu Reformation und Gegenreformation

„Das Faltblatt „Reformationsjubiläum 2017 in Bayern“ vermittelt gemeinsam mit der Homepage des Ministeriums Informationen zu geplanten besonderen Veranstaltungen zum Jubiläumsjahr 2017“, so Minister Spaenle.

Bayern engagiert sich im Jubiläumsjahr

„Menschen in Städten und Herrschaften auf dem Gebiet des heutigen Bayern waren massiv von der Reformation und Gegenreformation betroffen.

Aus diesem Grund beteiligt sich der Freistaat an vielen weiteren Initiativen im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen im kommenden Jahr, auch an der 2007 ausgerufenen „Luther-Dekade“, stellte Minister Spaenle einen Zusammenhang zwischen der Online-

Karte und dem Faltblatt zu anderen Aktivitäten in Bayern her.

Auf drei Ereignisse für das Jahr 2017 wies Minister Spaenle eigens hin, nämlich auf:

- Die Landesausstellung in Coburg „Ritter, Bauern, Lutheraner“ des Hauses der Bayerischen Geschichte
- Das Reformationsfest am 1. Juli 2017 in Nürnberg mit Gottesdienst in St. Sebald, staatlichem Festakt im Alten Rathaus und großem Reformationsfest
- und auf eine virtuelle Ausstellung zu „Martin Luther und die frühe Reformation in Bayern“ als Pilotprojekt der Bayerischen Staatsbibliothek, des Hauses der Bayerischen Geschichte und der Staatlichen Archive Bayern im Rahmen von Bavarikon.

Bayern ist ein Standort, an dem sich die großen Fragen und Auseinandersetzungen in der Zeit des Übergangs vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit beispielhaft abbilden lassen, Deshalb engagiert sich Bayern, die Online-Karte sind ebenso wie das Faltblatt zwei Beispiele dafür“, so Minister Spaenle abschließend.

BAYERNBUND im Internet

www.bayernbund.de
www.bayernbund-muenchen.de
www.bayernbund-rosenheim.de
www.bayernbund-traunstein.de
www.bayernbund-oberland.de

Landesversammlung 2016

Am Samstag den 08.10 fand in Miesbach die Landesversammlung des Bayernbundes statt.

Miesbach wurde als Tagungsort ausgewählt, weil der Kreisverband Oberland heuer sein 20jähriges Gründungsjubiläum feiert. Um 11.00 Uhr zelebrierte Domkapitular Prälat Josef Obermaier den Dank-

gottesdienst in der Miesbacher Stadtpfarrkirche, in seiner Predigt ging er auf den Gottesbezug in der Bayernhymne ein. Anschließend aß man im Gasthof Bräuwirt zu Mittag.

Die eigentliche Landesversammlung begann um 14.00 Uhr mit über 100 Delegierten aus allen Bereichen Bayerns. Der Kreisvorsitzende des Kreisverbandes Oberland, Anian Bichlmaier, berichtete stolz über die Geschehnisse der letzten 20 Jahre und wies auf den enormen Mitgliederzuwachs hin. Die Delegierten wurden von der Miesbacher Bürgermeisterin Ingrid Pongratz und dem Bundestagsabgeordneten Alexander Radwan willkommen geheißen.

Nach dem Gedenken an die im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder gab der Landesvorsitzende Adolf Dinglreiter seinen Bericht. Er sprach dabei Schwerpunkte der Arbeit des Bayernbundes an, zu denen im zurückliegenden Jahr deutliche Akzente gesetzt wurden.

Einige dieser Schwerpunkte werden im nachfolgenden Rede-Auszug angesprochen:



Landesvorsitzender Adolf Dinglreiter

Da ist zunächst das Thema: Massenhafte Zuwanderung im letzten Jahr.

Wo ist das Problem?

Die Flucht der Menschen war bis dahin eingegrenzt auf regionale Bereiche, in denen es Krieg, Verfolgung und Vertreibung gab. Jetzt ist die Flucht eingegrenzt. Immer mehr kommen jetzt – nicht weil sie aktuell bedroht sind –

sondern weil sie sich bei uns bessere Lebensbedingungen erwarten.

Wir haben in Bayern die Zuwanderung in den vergangenen Jahren gut bewältigt. Obwohl einige bayerische Großstädte einen höheren Anteil an Migranten haben als etwa Berlin, gab es keine größeren Probleme. Die Integration hat weitgehend funktioniert. Es sind keine Parallelgesellschaften entstanden.

Damit das so bleibt, wollen auch wir unseren Beitrag leisten. Deshalb haben wir mit der Hanns-Seidel-Stiftung ein Seminar zum Thema: „Integration in eine bürgerlich-bayerische Kultur“ durchgeführt.

Was war uns dabei wichtig?

Wir wollen offen sein für Menschen, denen wegen Flucht und Vertreibung bei uns Asyl gewährt wird. Jeder kann bei uns seinen Glauben und seine Tradition leben, aber er muss unsere Grundwerte, die auf den Grundlagen der europäisch-abendländischen Werteordnung mit ihren Wurzeln im Christentum, der Aufklärung und dem Humanismus basieren, anerkennen. Und er muss bereit sein mit uns und nicht neben uns zu leben. Auf dieser

Grundlage sind nicht nur Angebote des Gastlandes, sondern auch die deutliche Bereitschaft der Zuwanderer zur Integration einzufordern. Das wollen wir klar und unmissverständlich zum Ausdruck bringen. Nur so kann ein friedvolles und gedeihliches Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Religion, kultureller Herkunft und Prägung gelingen. Wir wollen keine Parallelgesellschaften, sondern dass die Zuwanderer sich gesellschaftlich wie beruflich bei uns einbringen und mit uns leben.

Dafür wollen wir uns einsetzen. Wir wollen damit dem entgegenwirken, dass sich unsere Gesellschaft in Bayern durch Zuwanderung im ländlichen Raum zum Nachteil verändert.

Über die Inhalte haben wir in der Weiß-Blauen Rundschau ausführlich berichtet. In den nächsten Monaten werden wir einige Modellveranstaltungen durchführen.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit gilt dem Thema: Heimat Bayern. In mehreren Kreisverbänden wurde diese wichtige Thematik auch im abgelaufenen Jahr zusammen mit Kommunalpolitikern, den Kirchen und Vertretern von Verbänden erfolgreich umgesetzt. Je unruhiger die Welt wird, um so mehr gewinnt dieses Thema an Aktualität.

Uns geht es dabei nicht um Heimattümelei. Wir tun das weil wir wissen, je weiter die Welt wird, je mehr sich der Handlungsraum und der Horizont der Menschen erweitert, umso wichtiger wird wieder das Nahe, das Nächstliegende, der Raum der Vertrautheit und der Geborgenheit, den wir Heimat nennen. Diesen Raum wollen wir wie-

der stärker bewusst machen und wir wollen ihn sichern, weil er Identität schafft und einer unübersichtlichen Welt ein Geländer der Orientierung ist. Unsere Heimat bleibt so ein Raum, eine Identität und Humanität, eine wahrende Lichtung im Dickicht der globalen Welt. Die digitale Welt hat uns zwar mit den hintersten Winkeln des Globus verbunden, aber vertrauter ist uns diese unendliche Welt dadurch nicht geworden – oft wissen wir jetzt nur besser wie fremd sie uns ist.

Deshalb starten wir jetzt eine Initiative, den Heimatkundeunterricht in unseren Schulen zu stärken. Denn nur das was man kennt, kann man auch schätzen, schützen, hegen und pflegen. Das muss die nachwachsende Generation lernen.

Eine Initiative, die der Pflege der Kultur und der Sprache aller bayerischen Stämme dient, ist das Projekt „Mund-ART WERTvoll“.

Im Wertebündnis Bayern konnte 2013 ein Beschluss herbeigeführt werden, dass dieses Projekt, das in den Kreisverbänden Rosenheim und Traunstein mit dem Titel „Freude an der Mundart wecken“ begonnen wurde mit Unterstützung des Trachtenverbandes, der Lehrerverbände und von Elternvereinigungen, nun bayernweit umgesetzt wird. Inzwischen wurden zwei Runden des Einführungsprojektes „Mund-

ART WERTvoll“ mit großem Erfolg abgeschlossen.

Am 28. Oktober hat eine Abschlussveranstaltung mit den zehn teilnehmenden Schulen im Bayerischen Landtag stattgefunden, nach deren Abschluss nun Anregungen zur selbständigen Umsetzung dieser Initiative an bayerischen Schulen im Internet angeboten werden. Wir werden darüber in unserer nächsten Ausgabe berichten.

Es ist ein schöner Erfolg, dass aus dieser mit großem Einsatz entwickelten regionalen Initiative des Bayernbundes ein in ganz Bayern zum Tragen kommendes Projekt geworden ist. Darauf dürfen wir stolz sein.

Das bayerische Kultusministerium ist hier inzwischen voll auf unsere Linie. Neben den Lesebüchern aus dem Projekt: Freude an der Mundart wecken, wurde auch eine 390 Seiten starke Handreichung „Dialekte in Bayern“ an alle Schulen verteilt. Unsere vielen Initiativen in den vergangenen Jahren sind also nicht ohne Wirkung geblieben. Wir müssen nur immer wieder nachfassen, damit nichts in Vergessenheit gerät.

Ein weiteres großes Projekt das wir im vergangenen Jahr begonnen haben, befasst sich mit dem Thema: „Lebenswerte Zukunft in Bayerns Regionen. Aktive Bürgergesellschaft für unsere Dörfer“.

Unter dieser Zielsetzung will der Bayernbund dazu beitragen, den ländlichen Raum – in dem über 60 Prozent der Menschen in Bayern wohnen – attraktiv zu gestalten und als Heimat zu erhalten. Alleine mit Behördenverlagerungen durch die Staatsregierung ist das nicht zu erreichen.

Mit seinen Dörfern voller Lebensqualität, regionaltypischen Kulturlandschaften und einer lebendigen Sozialkultur hat gerade der ländliche Raum die Chance, hohe Lebensqualität zu bieten. Und für die Menschen Identifikationsraum zu sein.

Der Trend von Wirtschaft und Gesellschaft zu weiteren Stärkung der Ballungsräume und ein von der demographischen Entwicklung vorgezeichneter Alterungs- und Schrumpfungsprozess stellt viele Kommunen in Bayern jedoch vor große Herausforderungen.

Wenn wir nicht zulassen wollen, dass sich ländliche Räume in Zukunft entleeren, müssen wir jetzt entschieden gegensteuern. Hier sind in erster Linie Staat und Kommunen gefordert.

Aber die öffentliche Hand wird die anstehenden Herausforderungen nicht alleine bewältigen können. Hier muss sich auch eine aktive Bürgergesellschaft in unseren Dörfern einbringen. Das ehrenamtliche Engagement hat gerade in unsren Dörfern seine besonderen Stärken. Eigeninitiative und Eigenverantwortung kann auch in den Dörfern Leistungen erbringen, die



hauptsächlich nicht darzustellen sind. Wichtig ist dabei, dass diese Ehrenamtlichkeit Unterstützung, Wertschätzung und Anerkennung von Staat und Kommunen erhält.

Der Bayernbund hat dazu in Veranstaltungen und Arbeitskreisen Leitlinien für eine lebenswerte Zukunft des ländlichen Raumes erarbeitet, die Staat und Gesellschaft als Anregung dienen sollen. Im Einzelnen befassen wir uns dabei mit der wirtschaftlichen Entwicklung, mit den Bildungseinrichtungen, dem Ausbau der Infrastruktur, der Mobilität sowie der sozialen und medizinischen Versorgung.

Wir haben dieses Konzept den zuständigen Stellen der Staatsregierung

und dem Bayerischen Landtag überreicht. In der im Landtag eingerichteten Enquete Kommission zum Thema: „Gleichwertige Lebensverhältnisse in ganz Bayern“ hatte ich die Gelegenheit unsere Ausarbeitung vorzustellen. Dort und wo immer darüber gesprochen wird – z.B. beim Zentrallandwirtschaftsfest – fanden unsere Anregungen großes Interesse.

In Veranstaltungen auf Kreisverbandsebene werden wir in den nächsten Monaten aufzeigen, was auf den Dörfern notwendig und möglich ist, was wir erhalten und was wir weiterentwickeln müssen. Bewusstsein und Sympathie für gemeinsames Handeln schaffen und die Überzeugung vermit-

teln: Der ländliche Raum hat Zukunft, wenn viele an einem Strang ziehen

Dazu werden wir Kommunalpolitiker und Vertreter von Verbänden und Organisationen im ländlichen Raum einladen. Damit wollen wir Wegbereiter für eine lebenswerte Zukunft für Bayerns Regionen und eine aktive Bürgergesellschaft in unseren Dörfern sein.

Staatsekretär Bernd Sibler, MdL referierte abschließend zum Thema „Perspektiven bayerischer Geschichte und Kultur- das Museum der bayerischen Geschichte in Regensburg“.

Wir berichten darüber in unserer nächsten Ausgabe.

Bayern 2 - ein bayerisches Radioprogramm

Nach der Einführung des Digital-senders „Heimat Bayern“ im Bayerischen Rundfunk ist der Bayernbund in Gesprächen mit dem Intendanten Ulrich Wilhelm und Hörfunkdirektor Martin Wagner darum bemüht, dass Bayern 2 - ein UKW-Radioprogramm - noch stärker bayerisch ausgerichtet wird. Dies ist weithin schon geschehen, wie Hörfunkdirektor Martin Wagner dem Landesvorsitzenden des Bayernbundes Adolf Dinglreiter mitgeteilt hat.

Wir werden das Programm weiter beobachten und Verbesserungswünsche aus unserer Sicht - insbesondere im Bereich der Musik - mit den Verantwortlichen des Bayerischen Rundfunks besprechen
Nachstehend die Informationen des BR.

„Bayern 2“ wird seinem Namen täglich auf vielfältige Weise gerecht.

Jeden Morgen beginnen wir unser Programm mit dem beliebten BR-Heimatspiegel, den wir von unserem Volksmusikprogramm BR-Heimat übernehmen.

Montag bis Freitag von 5:03 bis 6:00 Uhr, am Samstag von 5:03 bis 8:00 Uhr und am Sonntag von 5:03 bis 8:30 Uhr hören Sie auf Bayern 2 klassische bayerische Volksmusik. Moderatoren, die Mundart sprechen, Beiträge zu Tradition und Brauchtum bis hin zu den Heiligen des Tages.

Unter der Woche geht es in der radioWelt am Morgen von 6:05 bis 8:30 Uhr munter weiter mit Themen aus und für Bayern: Nachrichten und Berichte aus allen bayerischen Landesteilen gehören ebenso dazu wie Interviews mit Bayern, die etwas zu sagen haben.

In der täglichen Presseschau schauen wir natürlich auch auf bayerische Zeitungen und bei der Musik spielen wir regelmäßig Titel aus dem immer beliebter werdenden Bereich „Heimatsound“.

Auch die nachfolgenden Bayern 2-Sendungen haben Bayern immer im Blick, egal ob es sich um die aktuelle kulturWelt oder um das legendäre Notizbuch mit seinen vielfältigen Themen für Familien und Verbraucher handelt.

Wir recherchieren hauptsächlich in Bayern, weil die Geschichten vor der eigenen Haustür die Lebenswirklichkeit der Menschen am besten abbilden.

Und weil wir der BAYERISCHE Rundfunk sind und uns klar von Deutschlandfunk, Deutschlandradio oder anderen bundesweit agierenden Sendern abgrenzen wollen.

So handhabt es auch das Tagesgespräch, die Anrufsendung am Mittag. Natürlich sind der Redaktion Experten aus Bayern immer am liebsten und natürlich kommen dort vor allem Anruferinnen und Anrufer aus Bayern zu Wort.

Ein ganz besonderes Angebot für die Belange Bayern ist die tägliche regionalZeit um 13:30 Uhr nach der radioWelt am Mittag.

Um den Eigenarten der Regionen noch besser gerecht zu werden, senden wir aus dem Studio Franken die halbstündige regionalZeit-Nord mit Themen und Musik aus Nordbayern. Gleichzeitig läuft im Süden die regionalZeit-Süd mit einem klaren Fokus auf Altbayern und Schwaben.

Erwähnenswert unter der Woche sind auch die Bayern 2-Favoriten am Dienstag und das KulturLeben am Donnerstag, jeweils von 14:05 bis 15:00 Uhr. Auch diese Bayern2-Sendungen empfehlen gerne Bücher, Filme, Künstler und Kulturveranstaltungen bayerischer Provenienz.

Eine Sendung, die fast ausschließlich im Freistaat unterwegs ist, ist die Sendung Nahaufnahme am Freitag von 15:30 bis 16:00 Uhr. Heuer liefen dort zum Beispiel halbstündige Reportagen, wie es um die bayerische Luftfahrt-Industrie steht, wie Sportvereine im Freistaat Flüchtlinge integrieren oder wie ein schwäbisches Dorf seine letzten Milchkühe abgegeben hat. Laufend Bayerisches gibt es natürlich auch in der Gesprächssendung „Eins zu Eins. Der Talk“, in der Kindersendung radioMikro oder im Zündfunk.

Das Wochenende steht bei Bayern 2 ganz im Zeichen von längeren, meist sehr aufwändig produzierten Sendungen. Bayern nimmt dort einen breiten Raum ein: Jeden Samstag gleich nach dem Heimatspiegel kommt von 8:05

bis 9:00 Uhr das Bayerische Feuilleton. Eine ganze Stunde lang werden hier auf liebevolle Weise Themen aus der Kultur und Geschichte Bayern aufbereitet. Die nachfolgende Sendung orange arbeitet eng mit dem Bayern 1-Rucksackradio zusammen und hat regelmäßig Geschichten aus dem Alpenraum im Programm.

Richtig bayerisch wird es dann wieder von 11:05 bis 12:00 Uhr in der Bayernchronik, die „Hintergründiges aus dem Freistaat“ liefert und dazu ausschließlich heimatlich geprägte Musik spielt.

Natürlich sollte man auch das Gesundheitsgespräch Samstags von 12:05 bis 13:00 Uhr erwähnen, wenn es um bayerische Befindlichkeiten geht. Erfahrene Ärzte, allen voran die Münchnerin Dr. Marianne Koch, geben Hörern aus ganz Bayern eine Stunde lang Tipps für Gesundheit und Lebensfreude.

Noch entspannter geht es in der Kabarettssendung radioSpitzen zu, in der bayerische Kabarettisten – etablierte wie Helmut Schleich und jüngere wie Max Uthoff – einen festen Platz haben (Freitags 14:05 – 15:00 Uhr, Wdh. Samstags 20:05 bis 21:00 Uhr).

Auch der Sonntag ist bei Bayern 2 eine Fundgrube für alle, die sich für Kultur, Geschichte und Brauchtum in Bayern begeistern.

Die geistreich-humorvolle Sonntagsbeilage von 10:05 bis 11:00 Uhr hebt immer wieder Schätze der bayerischen Literatur und Karl Valentin ist dort ebenso Stammgast wie Oskar Maria Graf.

Von 11:30 bis 12:00 Uhr widmet sich dann die Sendung „Bayern 2 – Heimatsound“ der gleichnamigen Musik. Einer Musik, die Junge wie Ältere gleichermaßen fasziniert, was zuletzt wieder eindrucksvoll bestätigt wur-

de beim von Bayern 2 präsentierten Heimatsound-Festival in und um die Passionsbühne Oberammergau.

Eher klassisch geht es dann wieder von 12:05 bis 13:00 Uhr in der Zeit für Bayern zu, die sich „Akustische Reisen durch Bayern“ auf die Fahne schreibt und der bayerischen Volksmusik Raum gibt. Moderator ist unter anderem Gerald Huber, der mit klugen Veröffentlichungen und umjubelten Auftritten zu den wichtigsten Kennern und Fürsprechern des altbayerischen Dialektes zählt. Gleich danach folgt jeden Sonntag von 13:05 bis 13:30 Uhr „Bayern – Land und Leute“ mit dem treffenden Untertitel „Das unbekannte Bayern entdecken“.

Viel bayerische Musik gibt es am Sonntag auch in der „Musik für Bayern“ von 19:30 – 20:00 Uhr zu hören. Diese Sendung widmet sich ganz der bayerischen Laienmusik und bildet neben Klassik, Jazz und Pop auch die vielfältige Volksmusik-Szene im Freitag ab. Und gleich danach, von 20:05 bis 21:00 Uhr, wird am Sonntag das einstündige Bayerische Feuilleton vom Samstag Morgen wiederholt.

Diese Zusammenstellung zeigt: In ganz Bayern dürfte es kein anderes Radio-Programm geben, das eine solche Vielfalt an bayerischen Themen, Sendungen UND Musikformaten bietet. Der anhaltende Erfolg bei unseren Hörerinnen und Hörern beweist, dass diese die Bandbreite unserer Inhalte und unserer Musik sehr zu schätzen wissen.

Wir von Bayern 2 sind stolz darauf, mit unserem Programm der bayerischen Hörerschaft gerecht zu werden und damit zum Ansehen des Bayerischen Rundfunks beizutragen.

Stefan Maier,
Programmbereichsleiter Bayern 2

Bier und Religion in Bayern

Teil 2

von Wilhelm Kaltenstadler

Frei- und Gratisbier für die Armen - ein Akt der christlichen Nächstenliebe

Bier war genauso wie so manches Nahrungsmittel auch eine Möglichkeit, dem Gebot der christlichen Nächstenliebe nachzukommen. Da schenkte man den Leuten nicht Geld oder Kleider, sondern die Armen und Benachteiligten bekamen etwas zu essen und zu trinken. Freibieraktionen gingen manchmal vom Wirt, manchmal auch von der „Herrschaft“ auf. Freibier von der Herrschaft war oft auch die Belohnung für gute Arbeit und ein Anreiz, am Lichtmesstag die Herrschaft nicht zu wechseln.

Das Freibier kam als Gratisbier allerdings nicht nur den Armen zu Gute. Regelmäßiges Freibier ist zum Beispiel im neuen BWB nachgewiesen für die armen Untertanen von Pettenreuth in der Oberpfalz:

„Am **Aschermittwoch** Nachmittags kommen die herrschaftlichen Untertanen mit Weibern und Kindern im Bräu und Wirtshaus zusammen und erhalten dort unentgeltlich von ihrer Herrschaft 1 bis 2 Eimer Bier.“³⁴

Eine Art Gratisbier war vielfach auch das **Kirchtagsbier**, ein an Kirchweih getrunkenes Bier, nachgewiesen für

Neustadt an der Donau im Landkreis Kelheim: „Die größeren Bauern legen sich ein Fäßlein **Kirtabier** zu, und jeder, der kommt, kann ihm nach Belieben zusprechen.“³⁵

In Passau schenkte man am **Thomastag** (21. Dezember) das „**Heinzelbier** für die Armen“³⁶ aus. Vermutlich handelt es sich auch beim sog. **Kostbier**, nachgewiesen für Deggendorf, um ein Gratisbier, ein „als tägliche Verpflegung an Schüler gereichtes Bier, wohl auch deren Verköstigung überhaupt“.³⁷

Fallstudie: Die Tirschenreuther Bierpatronin Sankt Luitgard

Luitgard wurde 1182 im belgischen Tongern geboren. 1246 starb sie in Avières. Bereits in der Chronik des Thietmar von Merseburg (975-1018) kommt der Name Luidgard vor, und zwar einmal als „Schwester der Königin“ Kunigunde und dann als „Witwe des 993 von Friesen erschlagenen Gf. Arnulf von Holland“.³⁸

Bei Luidgard(a) handelt es sich wohl nur um einen andere Schreibweise von Luitgard bzw. Luidgard. Zu prüfen wäre noch, ob die hl. Luitgard und die Luidgardas des 10./11. Jahrhunderts aus der gleichen Sippe abstammen.

21 Jahr lang soll sich Luitgard vorwiegend flüssig ernährt haben. Sie wurde wohl im Laufe des späten Mittelal-

ters die Heilige der Tirschenreuther und wohl überhaupt der Oberpfälzer Kommunalbrauer. Auch in Böhmen, dem Land mit dem höchsten Bierverbrauch von 168 Liter Bier pro Jahr pro Kopf, genoss sie hohe Verehrung.

Die 4,5 m hohe Kreuzigungs-Figurengruppe auf der kleinen Ölbergkapelle unmittelbar an der Stadtpfarrkirche Tirschenreuth zeigt eine Szene, wie man sie sonst nur noch an einigen Orten, z.B. in Plasy/Plass³⁹, in Böhmen findet:

„Jesus hat den rechten Arm vom Kreuz gelöst. Er neigt sich mühelos herab zu der vor ihm knieenden Zisterzienser-Nonne, hat gar seine Wunde Hand über ihre linke Schulter auf ihren Rücken gelegt. Er, lächelnd, scheint sie sanft näher an sich heranzuziehen; sie ist es, die einen Halt braucht – und nicht der schwer verletzte Schmerzensmann... Luitgard erwidert die Geste zärtlich-zögernd, berührt mit ihrer rechten Handfläche seine Knie. Hoffnung-, ja liebevoll blickt sie, die Erblindete, den Mund verzückt halboffen, in das Angesicht ihres – himmlischen – Bräutigams.“⁴⁰

Luitgards Bedeutung für Böhmen wird schon daraus ersichtlich, dass ihr Denkmal, das wohl eine Kopie desjenigen von Tirschenreuth (oder umgekehrt?) ist, immerhin am Anfang der Karlsbrücke in Prag zu finden ist.

³⁴ VHO 3 (1836) S. 269 und BWB, Bd. II, Heft 13, Sp. 769.

³⁵ BWB, Bd. II, Heft 13, Sp. 770.

³⁶ BWB, Bd. II, Heft 13, Sp. 774, Zeitschr. f. Volkskd. I (1891) S. 304.

³⁷ BWB, Bd. II, Heft 13, Sp. 776.

³⁸ Thietmar von Merseburg: Chronik, Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Bd. IX, 9. auflage, Darmstadt 2011, Chron. VI 18-19, S. 262f.

³⁹ Harald Fähnrich: Sankt Luitgard, a.a.O., S. 38f. "Peter Knott, Leiter des Touristikbüros im Landratsamt Tirschenreuth, erinnert sich an eine Exkursion in Tschechien", bei welcher er "im Kellergeschoß eine Statue der Hl. Luitgard verwahrt gesehen" habe. Sie habe eine große Ähnlichkeit mit der von Tirschenreuth gehabt

⁴⁰ Harald Fähnrich: Sankt Luitgard, ebd., S. 33

Vermutlich beruhen diese Szenen in Tirschenreuth und Prag auf einer der vielen mystischen Visionen der Nonne Luitgard.

Dieses „erotische Kunstwerk“ bezieht auf der rechten Seite die höchst freimütigen Putten als nackte „Knaben-Engelchen“ mit ein. Luitgard war eine besonders fromme Nonne, was man auch aus der beigefügten lateinischen Inschrift erschließen kann. Aus dieser ergibt sich, dass sie sogar das aus der Seitenwunde von Jesus strömende Blut trinkt.⁴¹

Dreimal in ihrem Leben fastete sie jeweils sieben Jahre lang für die Sünder – was auch heute höchst notwendig wäre. Dabei genoss sie „**nichts anderes als Bier und Brot**“.⁴² Bei so viel christlicher Gesinnung verwundert es nicht, dass sie zu **Patronin der Bierbrauer** (und der gebärenden Mütter) avancierte, „weil sie in der (insgesamt 21jährigen) Fastenzeit nur Brot und Bier genoß.“⁴³

Bei den Kommunalbauern war das Recht des Bierbrauens an bestimmte Häuser, nicht an Personen gebunden. Am 16. Juni, am Jahrtag der Heiligen, wurde Luitgard nicht nur im Gottesdienst gewürdigt, sondern war auch Gegenstand eines höchst weltlichen Festes, an welchem natürlich nicht nur ein spezielles Bier gebraut, sondern auch in reichem Maße getrunken wurde. Harald Fähnrich hält es durchaus für möglich, „dass die sicherlich sehr teure Luitgard-Gruppe von den vielen Tirschenreuther Kommunbauern gestiftet worden war“.⁴⁴

Auf jeden Fall zeigt die Verehrung

der Hl. Luitgard in Tirschenreuth (und Böhmen), dass Bier weit mehr als ein bloßes säkulares Konsumgut war.



Kreuzigungsgruppe mit Hl. Luitgard in Tirschenreuth

Quelle: Harald Fähnrich: *St. Luitgard*, S. 32

Foto: Hermine Kaltenstadler

Am Fall der Luitgard wird deutlich, dass auf dem Bier ein besonderer Segen liegt. Die Heilige ist dabei mit gutem Beispiel vorangegangen und hat gezeigt, dass das regelmäßige Biertrinken nicht nur gut für den Leib – sie wurde trotz des langen Fastens immerhin 64 Jahre alt – sondern auch für Seele ist. Mit welchem anderem Nahrungsmittel hätte ein Mensch mehr als 21 Jahre Fasten so schadlos überstanden?



St. Luitgard am Anfang der Karlsbrücke in Prag

Schlussbetrachtung und Ausblick

Bier war für das Land der späten Bierproduktion mehr als ein Konsumgut. Es ist alte katholische Tradition, die religiöse und die materielle Sphäre nicht kategorisch zu trennen. Nicht zuletzt in Bayern gehören Kirche und Wirtshaus zusammen. Die Kirche steht als Symbol für die geistig-religiöse Sphäre, das Wirtshaus erscheint vordergründig als ein Ort der Männer, wo aber die „Frau Welt“ das Sagen hatte und mancherorts immer noch hat. Beide Welten stehen sich aber nicht feindselig gegenüber. Es gibt allerdings Mannspersonen, welche dem Wirtshaus mehr verbunden sind als der Kirche.

Es galt lange in Bayern die übliche Arbeitsteilung: Die Männer gehen ins Wirtshaus und trinken ihr geliebtes Bier auch an unheiligen Tagen, die Frauen aber gehen in die Kirche und beten dort, manchmal auch für ihre Männer. Das Wirtshaus war früher auch eine Informationsbörse vorwiegend für die Männer und somit lebensnotwendig. Bier und Wirtshaus waren einst den Männern vorbehalten. In den Wirtshäusern ließen sich oft auch die Pfarrherren sehen. Frauen wurden nur in Ausnahmefällen geduldet, allerdings dann nur in männlicher Begleitung. Das ist noch gar nicht so lange her.

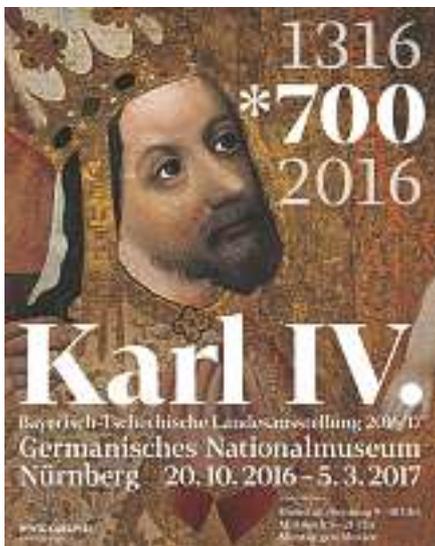
⁴¹ Harald Fähnrich: *Sankt Luitgard*, ebd., S. 35

⁴² Zitat nach Harald Fähnrich, *Sankt Luitgard*, ebd., S. 34.

⁴³ Harald Fähnrich: *Sankt Luitgard*, ebd., S. 34

⁴⁴ Harald Fähnrich: *Sankt Luitgard*, ebd., S. 36.

Eröffnung der Bayerisch-Tschechische Landesausstellung in Nürnberg "Karl IV."



Mit einem feierlichen Festakt eröffnete der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer, der Ministerpräsident der Tschechischen Republik Bohuslav Sobotka und Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle am Mittwoch, 19. Oktober 2016, die Bayerisch-Tschechische Landesausstellung „Karl IV.“ im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg.

Anlass für die Schau ist der 700-jährige Geburtstag des mittelalterlichen Kaisers, der für Böhmen und Bayern wie das gesamte Reich von größter Bedeutung war.

Bayerisch-Tschechische Landesausstellung als gelebte Völkerverständigung

„Unsere Bayerisch-Tschechische Landesausstellung ist gelebte Völkerverständigung“, sagte Ministerpräsident Horst Seehofer. „Wir ehren mit der Ausstellung zum 700. Geburtstag von Kaiser Karl IV. einen großen Brückenbauer zwischen Böhmen und Bayern. Und wir halten sein Vermächtnis le-

bendig: Zusammenarbeit und Miteinander über Landesgrenzen hinweg. Durch unsere grenzüberschreitende Landesausstellung bringen wir Nürnberg und Prag, Bayern und Tschechien noch enger zusammen. Dies ist ein weiterer Meilenstein in der Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern.“

Kaiser Karl IV. hat als Herrscher Europa geprägt

„Karl IV. ist eine historische Persönlichkeit, die beide Länder geprägt hat.“, führte der Ministerpräsident der Tschechischen Republik Bohuslav So-



Löwe vom Altstädter Brückenturm (Sandstein) Prag, um 1380 vollendet (Prager Dombauhütte Peter Parlers (ca. 1330-1399))

botka weiter aus. „Karl IV. hat Prag nachhaltig verändert. Er hat es um die Neustadt, deren Wohnraum erst im 19. Jahrhundert vollständig besiedelt worden ist, und um den damals größten Platz in Europa bereichert, der heute den Namen „Karlsplatz“ trägt. Hier in Nürnberg verweilte Karl IV. zweiundfünfzigmal, hier wurde sein Thronfolger geboren und feierlich getauft. Er zog die Diplomatie dem Krieg vor, die Rechtsanwälte den Kriegsführern. Der europäische Herrscher Karl IV. hat Bedeutendes und Grundlegendes

geschaffen – und das in einer Epoche voller Naturkatastrophen und Epidemien, die als Vorboten des Weltuntergangs gedeutet wurden. Ich wünsche mir von Herzen, dass wir zwischen der Tschechischen Republik und Bayern noch mehr kulturelle Brücken finden und schlagen, wie diese Ausstellung eine darstellt.“

Leitfigur Karl IV. für eine freundschaftliche Verbindung zwischen Bayern und Tschechien

Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle betonte die Bedeutung von Kaiser Karl IV. für die bayerisch-tschechischen Beziehungen: „Zunächst Gegenkönig zu Kaiser Ludwig dem Bayern, dann Organisator des Heiligen Römischen Reiches, erfolgreicher Diplomat und Kaiser, aber auch auf sein Böhmen bedachter König: Die Person und das Wirken Kaiser Karl IV. lädt zu einem höchst spannenden Blick in eine Phase des tiefgreifenden Umbruchs der deutschen und europäischen Geschichte. Dieses Projekt der Bayerischen-Tschechischen Landesausstellung arbeitet dabei Karl IV. als eine Leitfigur einer freundschaftlichen Verbindung zwischen Bayern und Tschechien heraus, aber auch als Herrscher mit Licht und Schatten. Ich bin mir sicher, dass die Landesausstellung in der Noris auf ein enormes Interesse stoßen wird.“

Exklusive Spitzenexponate aus Weltmuseen in Nürnberg zu sehen

Der Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte Dr. Richard Loibl ist von der Qualität dieses Kooperations-

projektes überzeugt: „Sie sehen eine außergewöhnliche Schau, Spitzenexponate aus den Weltmuseen, wie man sie in dieser Exklusivität in Sonderausstellungen nur selten bewundern kann.“ Loibl dankte darüber hinaus dem Ausstellungsteam um Projektleiter Dr. Wolfgang Jahn und den Partnern, die mit großem Engagement die Bayerisch-Tschechische Landesausstellung ermöglichen haben: der Nationalgalerie Prag, dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO) Leipzig sowie dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg.



Reliquiarbroche der Heiligen Elisabeth von Thüringen Prag, nach 1357 (Udine, Dom-museum)

Gefördert wurde die Bayerisch-Tschechische Landesausstellung „Karl IV.“ von der Stadt Nürnberg, der Metropolregion Nürnberg, der Stiftung Nürnberger Versicherung und dem Freundeskreis Haus der Bayerischen Geschichte e.V.

Als Medienpartner konnten Bayern 2 und Sat.1 Bayern sowie als Mobilitäts-partner DB Regio Bayern gewonnen werden.

Als Medienpartner konnten Bayern 2 und Sat.1 Bayern sowie als Mobilitäts-partner DB Regio Bayern gewonnen werden.

Bayerisch-Tschechische Landesausstellung 2016/17 "Karl IV."

Nürnberg 20.10.2016 - 5.3.2017

Germanisches Nationalmuseum
Kartäusergasse 1, 90402 Nürnberg

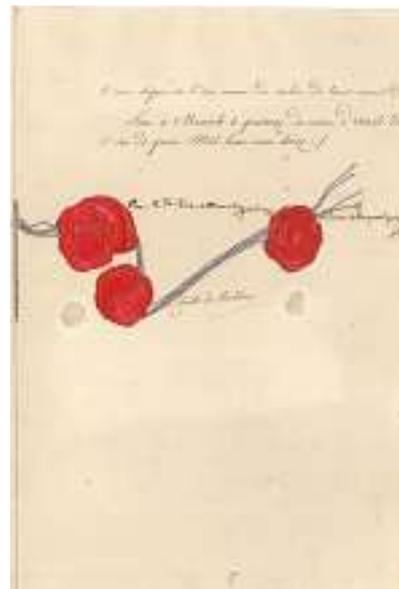
Eintritt: 10 €
(inkl. Germanisches Nationalmuseum)
Ermäßigungen

www.KARLIV.eu

**Neue Grenzen für Bayern.
Der Münchner Vertrag von 1816 und seine Folgen**

Eine kleine Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, bearbeitet von Markus Frauenreuther und Gerhard Fürmetz.

Vor 200 Jahren einigten sich Bayern und Österreich auf eine Grenzvertrag: Der „Münchner Vertrag“ vom 14. April 1816 zog einen Schlusstrich unter die territorialen Umwälzungen als Folge der napoleonischen Kriege. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv erinnert mit einer kleinen Ausstellung an dieses für Bayern wichtige Abkommen und beleuchtet seine Entstehung.



Münchner Vertrag vom 14. April 1816 (Bayer. Hauptstaatsarchiv, Bayern Urkunde 1596)

Für die Bündnistreue zu Frankreich hatte Bayern zu Beginn des 19. Jahrhunderts erheblich an Landesfläche gewonnen, nicht zuletzt auf Kosten Österreichs. Mit dem Vertrag von Reid trat Bayern 1813 auf die Seite der Gegner Napoleons. Nach dem Wiener Kongress war das Verhältnis zwischen Bayern und Österreich nach wie vor deutlich angespannt, es musste ein für beide Seiten tragbarer territorialer Kompromiss gefunden werden. Im Vertrag von München verzichtete Bayern auf das Hausrückviertel, das Innviertel, das Amt Vils in Tirol und das Herzogtum Salzburg. Die Besitzungen des ehemaligen Erzstifts Salzburg im sogenannten Rupertiwinkel und das Gebiet der ehemaligen Fürstpropstei Berchtesgaden blieben bei Bayern. Bayern erhielt die linksrheinische Pfalz, meh-

rere Gebiete am Rand des heutigen Unterfranken und das im heutigen Oberfranken gelegene Marktredwitz. In Zusatz- und Geheimartikeln wurden weitere Streitfragen geklärt.

Bayern musste sich außerdem mit seinen Anrainerstaaten Baden und Hessen-Darmstadt auseinandersetzen, die von der Abmachung mit Österreich ebenfalls betroffen waren. Grenzkommissionen arbeiteten noch Jahre später an der exakten Festlegung der neuen Landesgrenzen. Registratur- und Archivbestände mussten aufgeteilt und Verwaltungspersonal ausgetauscht werden.

Gezeigt werden rund 30 Exponate, überwiegend aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Reproduktionen von Objekten aus dem Historischen Museum der Pfalz vervollständigen die Ausstellung.

**Neue Grenzen für Bayern.
Der Münchner Vertrag von 1816 und seine Folgen**

München, 25.10.-30.12.2016

Bayerischen Hauptstaatsarchiv,
Schönfeldstr. 5, 80539 München

Eintritt frei.

Öffnungszeiten:
Mo-Do 8.30-18.00 Uhr, Fr 8.30-13.30 Uhr (an Feiertagen geschlossen).

Die Geschichte des Deutschen Jagd- und Fischereimuseums in München

von Prof. Dr. Dieter Weiß

Das Deutsche Jagd- und Fischereimuseum in München kann mittlerweile auf eine Tradition von bald 80 Jahren zurückblicken, wenn man die Geschichte der in ihm aufgegangenen Sammlungen berücksichtigt, reichen seine Anfänge weit ins 19. Jahrhundert zurück.

Maximilian Graf von Arco-Zinneberg (1811-1885), der jüngste Sohn der Kurfürstin Maria Leopoldine, war zeitlebens von unbändiger Jagdleidenschaft erfüllt und trug eine einzigartige Sammlung von Jagdtrophäen zusammen, teils eigene Jagdbeute, teils durch Erwerb. Der „Adlergraf“, der sogar selbst Steinadler aufzog, bildete das Vorbild für den Grafen Egge in Ludwig Ganghofers Roman „Schloß Hubertus“.



Graf Arco

Seine in Teilen heute eher skurril anmutende Trophäensammlung war im Palais Arco am Wittelsbacher Platz der Öffentlichkeit zugänglich. Sie mag dazu beigetragen haben, daß nicht nur in München seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts immer wieder der Ruf nach der Einrichtung eines Jagdmuseums laut wurde.

In den Jahrzehnten zuvor waren, teilweise hervorgegangen aus fürstlichen Kunst- und Naturalienkabinetten, zahlreiche Naturkundemuseen entstanden, denen die Jäger nun ein umfassendes, anders als die häufigen, zeitlich begrenzten Ausstellungen,

dauerhaft angelegtes Jagdmuseum an die Seite stellen wollten. Es sollte eine Kombination von Kunst-, Kultur- und Naturkundemuseum bilden. Auch die bayerischen Jagdschutz- und Jägervereine diskutierten darüber.

Im Jahr 1933, allerdings bereits in der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur, fand im Rahmen des Zentral-

landwirtschaftsfestes auf der Münchner Theresienwiese eine große Bayerische Jagd Ausstellung statt, welche der Leiter der Ministerialforstabteilung Staatsrat Theodor Mantel (1871-1944) organisiert hatte. Aber erst als die Sammlung Arco-Zinneberg an der Jahreswende 1933/34 zum Verkauf stand und ihr Verlust für München und Bayern drohte, nahmen

Pläne für ein Jagdmuseum konkrete Gestalt an.



Orangerietrakt von Schloß Nymphenburg

Die Sammlung Arco konnte im Juni 1934 für ein zu errichtendes Deutsches Jagdmuseum erworben werden. Die treibende Kraft war der nationalsozialistische Stadtrat Christian

Weber (1883-1945), aus einfachen Verhältnissen stammend, ein brutaler alter Kämpfer und Duz-Freund Adolf Hitlers, der die Errichtung eines Jagdmuseums zu seinem Prestigeprojekt machte. Mit seiner Leidenschaft für Jagd und Pferde wollte er sicher auch seinen gesellschaftlichen Aufstieg demonstrieren. Weber versuchte Reichskanzler Adolf Hitler und den neuen Reichsjägermeister Hermann Göring zur Unterstützung zu gewinnen. Dieser entwickelte sich allerdings zu einem hartnäckigen Gegner, der bald eigene Museumspläne verfolgte.

Trotzdem konstituierte sich unter Webers Einfluß im Mai 1934 ein Ausschuß zur Einrichtung des Jagdmuseums, der nachhaltig von der Stadt München gefördert wurde. Im Oktober fand dann die Gründung des Vereins Deutsches Jagdmuseum e.V. statt, dessen Vorstand unter der Präsidentschaft Webers neben Vertretern des Regimes wie Gauleiter Adolf Wagner, Hermann Esser und Oberbürgermeister Karl

Fiehler auch der Bankier August von Finck, Konsul Willy Sachs und Staatsrat Theodor Mantel, mittlerweile wegen seines Engagements für die BVP

früh pensioniert, angehörten. Zahlreiche Jäger besonders aus dem bayerischen Adel, die wie Erbprinz Albrecht von Bayern zu den Gegnern des Nationalsozialismus gehörten, aber auch

Foto: Cornelia Oelwein

viele Vertreter der Wirtschaft und des Münchener Bürgertums, traten dem Verein bei.

Als Standort für das geplante Museum wurden verschiedene Plätze diskutiert und teils schon Vorarbeiten geleistet, zunächst das Palais Leopold an der gleichnamigen Straße, dann der ehemaligen Orangerietrakt im Nordflügel von Schloß Nymphenburg mit dem Hubertussaal. Dieser Bereich wurde vom Institut der Englischen Fräulein genutzt, die dort die von Johann Baptist Zimmermann stuckierte Saalkirche betreuten.

Gegen die Widerstände der Kongregation, die von Kardinalstaatssekretär Pacelli und Kardinal Faulhaber unterstützt wurde, gegen die Bedenken des Denkmalschutzes und weiterer staatlicher Stellen setzte Weber die Profanierung der Kirche und die Räumung der Gruft durch, um dort das Museum einzurichten.

Am 19. Februar 1938 fand die erste Mitgliederversammlung des Vereins Deutsches Jagdmuseum e.V. im Münchner Rathaus statt, die mit einem Festball im Deutschen Theater endete. In dieser Zeit liefen bereits die Baumaßnahmen in Nymphenburg, die unter der Leitung des Architekten Oswald Eduard Bieber standen. Gleichzeitig wurden die Sammlungen durch Zukäufe und Leihgaben etwa des Freiherrn Ludwig Benedikt von Cramer-Klett, aber auch durch Waffen aus dem Bayerischen Armeemuseum und dem Stadtmuseum München, erweitert.

Noch vor Abschluß der Bauarbeiten

wurde das Deutsche Jagdmuseum am 16. Oktober 1938 mit einem großem Festzug „1000 Jahre Jagd und 1000 Jahre Tracht“ und einem Festakt im Hubertussaal eröffnet. Die Feierlichkeiten entsprachen ganz dem Geschmack Webers, weshalb sie Prinz Adalbert von Bayern als „komisch wegen der kitschigen Aufmachung“



Trophäen-Saal im Arco-Palais

empfand. Zahlreiche Vertreter der Staatsregierung, der Stadt München und der NSDAP, oft in Personalunion, nahmen daran teil, während sich Reichsjägermeister Göring fernhielt.

In den folgenden Monaten erlebte das Museum einen großen Besucheransturm. Aufwendig, vor zum Teil plastischen Wandgemälden und in Diorahmen, waren die Schaustücke präsentiert, neben historischen Exponaten wurde Tierpräparate ausgestellt.

Nach Kriegsausbruch mußte das Museum aber geschlossen werden, um ab 1941 zeitweilig wieder geöffnet

zu werden. Erst im Oktober 1944 konnten die Bestände meist in das Schloßgut Ast bei Landshut evakuiert werden, wo sie unversehrt blieben.

Zwar hatte der Großteil des Sammlungsguts den Krieg überstanden, beinträchtigt durch Plünderungen in der unmittelbaren Nachkriegszeit, doch setzte nun ein langanhaltender Kampf um geeignete Räume zur Aufstellung der Objekte ein. Besonders der Leiter der Zoologischen Staatssammlung Prof. Dr. Hans Krieg bemühte sich, die Bestände des Jagdmuseums und die diesem bisher zur Verfügung stehenden Räume unter seine Kontrolle zu bringen. Nicht immer wurde dabei mit sauberen Mitteln gekämpft.

Mittlerweile hatte Karl Sälzle (1905-

1990) die Leitung des Museums übernommen, das zwar über großartige Bestände, aber über keine Schauräume verfügte. Bei seinem Bemühen um die Wiedereröffnung wurde er besonders vom Münchener Oberbürgermeister Thomas Wimmer (1887-1964), den Leihgebern und den Vertretern des Jagdverbände unterstützt.

Als neuer Standort wurde schließlich die teilweise kriegszerstörte Augustinerkirche in der Münchener Neuhauser Straße gefunden,

die ab 1961 für die Zwecke des Jagdmuseums renoviert und umgebaut werden konnte.



*Arco-Trophäen
Dt. Jagd- und Fischereimuseum*

Am Hubertustag 1966 endlich konnte das Jagdmuseum im Herzen Münchens eröffnet werden. Es präsentierte die Trophäensammlung Graf Arcos in modernisierter Form, eine große Anzahl von neugestalteten Diorahmen und wertvolle kulturhistorische Objekte.

Unter der Leitung des Museumsdirektors Horst Popp (1917-2009) öffnete sich das Museum ab 1976 verstärkt der Öffentlichkeit etwa mit Kontakten zu Schulen, vor dem Eingang wurde der Bronze-Keiler von Martin Mayer als Blickfang aufgestellt.

Als das Museum 1982 um eine eigene Fischereiabteilung ergänzt wurde und seitdem als Deutsches Jagd- und Fischereimuseum figuriert, wurde noch ein Bronze-Waller von Claus Nageler vor dem Museum plaziert. Ab 1989 stand das Haus dann unter der Leitung von Bernd E. Ergert, der die Präsentation von Kultur, Natur und Kunst in den Mittelpunkt seiner Tätigkeit stellte. Im Wittelsbacher-Gedenkjahr 1980 konzipierte er die vielbeachtete Ausstellung „Wittelsbacher und Jagd“. Im Jahr 1995 wurde das Haus um ein fränkisches Zweigmuseum im Schloß Tambach der Grafen von Ortenburg erweitert. Nach einer aufwendigen Generalsanierung 1997/98 konnte das Museum in modernisierte Form neueröffnet werden.

Diese spannende, politisch wie kulturhistorisch wichtige Geschichte des Jagd- und Fischereimuseums kann man nun ausführlich in einer kritischen Dokumentation von Dr. Cornelia Oelwein nachlesen. Die in den Jahren 2010 bis 2012 im Auftrag des Museums erarbeitete Studie sollte eigentlich bereits zum 75jährigen Jubiläum 2013 erscheinen, doch verzögerte sich das Erscheinen wegen politischer Diskussionen um die Gründungsgeschichte des Hauses.

Mit großer Akribie zeichnet Oelwein aus der reichen Überlieferung in mehreren Archiven und Nachlässen, den Presseorganen und der Fachliteratur die Vorgeschichte, den Gründungsverlauf und die weitere Entwicklung des Museums nach. Dabei entsteht eine wertvolle Studie zur Museumsgeschichte wie zur Geschichte des Sammelns, die aber die politischen Entwicklungen nicht ausblendet.

Es war eben der Nationalsozialist Christian Weber, der gegen Göring die Errichtung des Museums in München durchsetzte, doch mußte er dafür auf die Unterstützung zahlreicher adeliger und bürgerlicher Jäger zurückgreifen, auch wenn sie keinerlei Sympathien für das Regime zeigten. Deshalb steht das Jagdmuseum im Zentrum der Darstellung und nicht eine kritische Aufarbeitung der Geschichte Münchens im Nationalsozialismus oder der Biographie Webers, die im übrigen angemessen vorgestellt wird.

Freilich wird der interessierte Leser viel über die „Banalität des Bösen“, das alltägliche Leben im Nationalsozialismus und über die Kämpfe der Funktionäre des Systems erfahren, die nicht weichgezeichnet, sondern nüchtern dokumentiert werden.

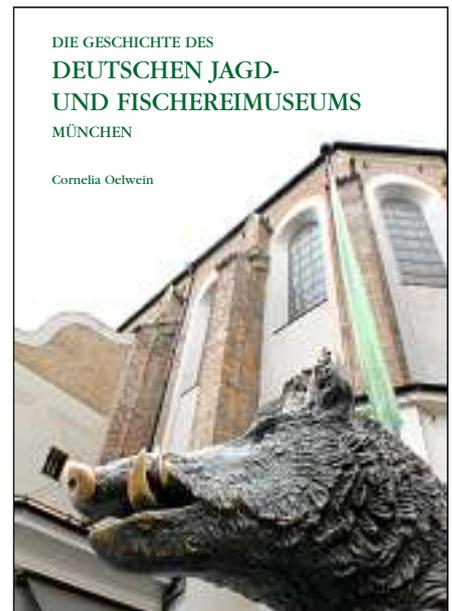
Im Mittelpunkt der Darstellung aber, um es zu wiederholen, steht die Geschichte des Jagdmuseums als kulturhistorischer Einrichtung. Deshalb konnten sich auch der der SPD angehörende Oberbürgermeister Thomas Wimmer wie immer wieder Vertreter des Hauses Bayern für das Jagdmuseum einsetzen, dessen Beständen und Repräsentation man keine ideologische Ausrichtung vorwerfen kann.

Um aber allen unterschiedlichen Erwartungen gerecht zu werden, haben sich das Jagd- und Fischereimuseum und der Kunstverlag Josef Fink entschlossen, zwei verschiedene Fassun-

gen der Dokumentation zu publizieren.

Wer ein vertieftes wissenschaftliches Interesse an dem Thema Jagdmuseum hat, wird zur „Quellengestützten Dokumentation“ greifen, die in 897 Anmerkungen detailliert die verwendeten Quellen und Literatur nachweist.

Wer dagegen eine ebenfalls flüssig lesbare, mit schönen Abbildungen ausgestattete Darstellung der Museumsgeschichte als wertvollen Beitrag zur bayerischen und Münchener Kulturgeschichte sucht, kann zu der kürzeren Fassung greifen. Dieser rundum gelungene Band wird durch zahlreiche, meist historische Abbildungen und Quelleneinschübe illustriert und aufgelockert.



Cornelia Oelwein

Die Geschichte des Deutschen Jagd- und Fischereimuseums

Kunstverlag Fink
ISBN: 978-3-89870-880-7
€ 14,90

Quellengestützte Dokumentation zur Geschichte des Deutschen Jagd- und Fischereimuseums

Kunstverlag Fink
€ 59.--
nur im Museum erhältlich

Tassilo verdient mehr Ruhm

von Hedwig Kainberger, erschienen in den Salzburger Nachrichten

Herzog Tassilo hat in Salzburg und Bayern mehr bewirkt, als ihm die Geschichtsschreiber bisher zuerkannt haben. Ein Buch klärt das auf.

Wieso ist der David da so groß? Diese Frage nagte am Gemüt des Historikers Herwig Wolfram. Eigentlich suchte er ein Titelbild für sein neues Buch über Tassilo III. Bayernherzog und Gründer von Klöstern wie Mattsee, Frauenchiemsee und Kremsmünster. Wieder ein sowieso schon x-mal reproduziertes Foto des Tassilo-Kelchs? Einfalllos. Bloß welches Bild von einem nirgendwo Abgebildeten?

Da kam dem Mittelalterforscher seine Frage über die Größe des Davids zu pass. Dieser junge König ist im Psalter von Montpellier prominent abgebildet, einer der ältesten karolingischen Handschriften. Die nun in Südfrankreich verwahrte Kostbarkeit stammt aus Mondsee, wo sie vermutlich für Tassilo III. angefertigt und – so Herwig Wolframs Vermutung – deshalb mit dem Bild des Prophetenkönigs versehen ist, weil Tassilo als „neuer David“ gerühmt wurde oder sich als solcher verstanden wissen wollte.

Diese Analogie würde man heute als frivol oder arrogant ansehen: Ein Regent, der sich mit einem Stammvater Jesu oder einem Hoffnungsbild für den Messias vergleicht! Allerdings ist das etwa 1250 Jahre her, Tassilo wurde auch mit Konstantin dem Großen verglichen, und auch sein Cousin und Widersacher, Karl der Große, sollte später in gleichen Attributen – „neuer David“, „neuer Konstantin“- schwelgen.

Herwig Wolframs Erwägung eines Zusammenhangs des David-Bildes mit Tassilo zeigt außerdem eine für heutige Verhältnisse unübliche Dimension von Regierungsverantwortung weit über die eigene Lebensspanne und einen regionalen oder nationalen Radius hinaus. Und Tassilos etwa 40-Jährige Regentschaft über sein Herzogtum Bayern samt Salzburg, Südtirol und großen Teilen des heutigen Österreichs sei derart weise und wirksam gewesen, „dass Land und Leute von seinem eigenen und dem Untergang seiner Familie nicht mehr beschädigt werden konnten“, resümiert Herwig Wolfram in seinem neuen Buch über Tassilo III.

Eigentlich ist dies nur ein Büchlein: gut 100 Textseiten dünn. Über Tassilo III. zu schreiben ist doppelt schwierig. Verlässliche Information sei „karg und lückenhaft“, stellt Herwig Wolfram fest. Zudem hat Karl der Große, der seinen Cousin schmachvoll entmachtete, offenbar seine Schreiber daran gesetzt, die Erinnerung an dessen Meriten zu tilgen. Tassilos Vita sei „ein Musterbeispiel dafür, dass der Sieger in der Erinnerung recht behält und der Besiegte eben unrecht hatte“, schreibt Herwig Wolfram.

Doch der Mediävist, der sich seit seiner Habilitation 1966 mit dem letzten Agilolfinger befasst, bietet jenen Historikern Paroli, die Tassilo als „kleinen Geist“, „Treuebrüchigen und Verräter“ oder „tatenlosen Politiker“ hingestellt

haben. Er spürt dem Ruhm Tassilos auf. Virtuos beschreibt er dessen komplizierte karolingisch-agilolfingisch-langobardische Verwandtschaft, die militärischen Siege, die strategischen Missionen und den Sturz. Er stellt mutige Thesen auf, dass das Kloster Müstair (heute Schweiz) von Tassilo gegründet sein könnte – ähnlich wie

Innichen als befestigter Schutz der Außenzone des Reichs. Und er erinnert an Frauen, die diesen Regenten stärkten – so seine langobardische Frau Liutpiric, die „Teile Südtirols in die Ehe brachte, an seine Mutter Hiltrud, später Äbtissin von Nonnberg, und an seine diplomatisch aktive Tante Bertrada.

Vermutlich wurde in Salzburg die Hochzeit Tassilos mit Luitpiric gefeiert, vielleicht entstand dafür um 765 jener Kelch, der nun im Stift Kremsmünster ist. Übrigens:

Der Tassilokelch, eines der weltweit prächtigsten frühmittelalterlichen Gefäße, zeigt die offenbar älteste Mariendarstellung nördlich der Alpen.

Weiters bezeugt das 784 in St. Peter angelegte Verbrüderungsbuch den damals hohen Rang Salzburgs. Darin sind die mächtigsten Karolinger, Agilolfinger und Langobarden genannt, auf dass für sie auf ewig hier gebetet werde. Und allein Salzburg hat dank Tassilos Regierung – verstärkt durch die klugen Bischöfe Virgil und Arn – wirtschaftlich und kulturell so floriert, dass Karl der Große es zum Erzbistum erhob.



Herwig Wolfram

**Tassilo III.
Höchster Fürst und
niedrigster Mönch**

Pustet Verlag
ISBN: 3791727923
€ 12,95

In memoriam Matthias Raab

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich Mitte September unter den Mitgliedern oberbayerischer Heimat- und Brauchtumsvereine die Nachricht vom überraschenden Tod von Matthias „Hias“ Raab, dem Kalendermacher von Iffeldorf.

Bei meinem letzten persönlichen Zusammentreffen mit ihm Anfang Juli beim Treffen der Alpenregion der Gebirgsschützen

in Waakirchen deutete nichts auf sein baldiges Ableben hin. Mit einem kleinen Häufchen seiner geliebten Kalser Schützen nahm er diesmal selbst am großen Festzug teil. Normalerweise sah man ihn meist nur mit seiner Kamera landauf, landab zu fotografieren, was für seinen Kalender nützlich sein konnte, dabei tatkräftig unterstützt von seiner Frau Brigitte.

Im November 2010 berichtete die Weiß-Blaue Rundschau ausführlich über das rastlose Leben unseres Hias. Anlass war seinerzeit die Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens des Kreisverbandes München des Bayernbundes. Zehn Jahre vorher war er nahe daran aus dem Bayernbund auszuscheiden, hielt von da an aber dem Kreisverband München bis zuletzt die Treue.

Weiten Kreisen bekannt war Matthias Raab insbesondere als Herausgeber des seit 1988 jährlich erscheinenden „Oberbayerischen Fest-Täg- und Alte-Bräuch-Kalender“. Dieses Familienwerk, denn ohne die tatkräftige Hilfe seiner lieben Brigitte und seiner Kinder wäre die Arbeit nicht zu leisten

gewesen, ist weit verbreitet und aus heimat- und brauchtumsverbunden Kreisen nicht mehr wegzudenken.



Matthias Raab †

Heinrich Matthias Raab, wie er mit vollem Namen hieß, erblickte am 14. Mai 1940 als drittes Kind eines Künstler-Ehepaares in München Sendling das Licht der Welt. Kriegsbedingt verschlug es ihn, nach einem Abstecher in die Pfalz, in das Tiroler

Bergdorf Kals am Großglockner. Dort verbrachte er bis 1946 seine Kindheit. Dann kehrte er zusammen mit seiner Familie wieder nach München zurück. Mit Kals blieb er aber zeitlebens eng verbunden.

der Schützenkompanie Kals und begleitete seither fast ausnahmslos die dortigen Prozessionen als „Himmeltroga“ und rückte immer wieder mit der Kalser Kompanie aus.

Seine Frau Brigitte lernte er 1966 kennen und heiratete sie 2 Jahre später. Beruflich war er zunächst in verschiedenen Firmen als Werbeassistent, Kontakter, Atelierleiter und Werbeleiter tätig. Aus beruflichen Gründen war er mehrfach gezwungen seinen Wohnsitz zu wechseln. Dabei verschlug es den bodenständigen Oberbayern bis nach Stuttgart, was ihm sicher bereits als Ausland vorkommen musste. Im Laufe der Jahre vergrößerte sich die Familie um drei Kinder (1968 Tochter Bernadette, 1972 Sohn Sebastian und 1974 zu guter Letzt Tochter Maria).



Bei der Kalender-Vorstellung 2016: v.li.: Matthias Raab; Adolf Dinglreiter, Landesvorsitzender Bayernbund; Josef Kirchmeier, stv. Landesvorsitzender Bayernbund; Brigitte Raab, Stefan Frühbeis, Leitung BR-Heimat; H. Luzig, BR Redaktion Bayern; Christian Glas, Stv. Landesvorsitzender Bayernbund

In seiner Jugend hat er dort viele Jahre beim Schneiderbauer als „Bergmoda und Hazza“ gearbeitet. Dazu fuhr er immer wieder in den Pinzgau und ging dann, Sommer wie Winter, insgesamt über fünfzig Mal über den Kalser Tauern. Seit 1959 war er Mitglied

Den Ehen seiner Kinder entsprangen zu seiner großen Freude bisher neun Enkelkinder, denen er sich stets besonders liebevoll widmete.

1987 gründeten die Raabs den Raab-Verlag um den Kalender verlegen zu können, was dort bis heute geschieht. Der letzte Umzug erfolgte

2001 nach Iffeldorf, wo er bis zuletzt mit seiner Frau Brigitte lebte und wo er jetzt auf dem kleinen Friedhof der Gemeinde seine letzte Ruhe gefunden hat.

Besonders gefragt war zeitlebens auch

überall in seinen zahlreichen Vereinen und Verbänden seine künstlerische Hand, die bei der Gestaltung von Abzeichen, Schützenscheiben und Ladschreiben zum Ausdruck kam. Nahezu selbstverständlich erstellte er eine Dokumentation über das Kaiser Schützenwesen. Aus dieser Zeit stammt seine enge Verbindung mit dem bäuerlichen Leben und Brauchtum, das ihn sein Leben lang nicht mehr verlassen sollte.

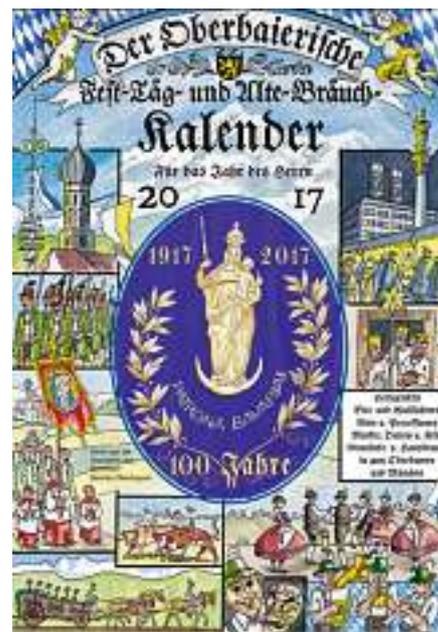
Angetan hatten es ihm immer schon alpenländische Kalender wie der „Bayernkalender“ oder der „Tiroler Reinmichl-Kalender“.

Als ihm der oberbayerische Bezirkstagspräsident Franz Jungwirth ihm 2007 die Oberbayerische Bezirksmedaille verlieh, berichtete der Münchner Merkur, dass es ihm und seiner Familie zu verdanken war, dass die Tradition christlicher Volkskalender in Oberbayern schon vor Jahren wieder aufgenommen wurde. Gestartet 1988 noch mit einer Auflage von 5.000 Stück liegt die Auflage heute bei 23.000 Exemplaren.

Ob beim Patronatstag der Gebirgsschützen oder einem Gautrachtenfest, bei Schützenumzügen oder Volksmusikantentreffen, die Raabs waren immer anzutreffen, immer auf der Suche nach Bildern und Beiträgen für die nächste Ausgabe ihres Kalenders. Wer zur jährlichen Vorstellung des Kalenders eingeladen wurde, der gehörte zur großen Familie von Heimat- und Brauchtumsfreunden. Unvergessen sind hierbei, aber auch bei seinen Geburtstagen oder anderen Treffen, die jeweils mit Spannung erwarteten Begrüßungen. Keiner wurde vergessen, wenn er selbst bei Namen von Personen oder Vereinen einen Hänger hatte, sprang aus dem Hintergrund seine geliebte Frau Brigitte ein. Dieses liebevolle Zusammenspiel der beiden Raabs wird uns in Erinnerung bleiben – unvorstellbar, dass jetzt eine Stimme für immer verstummt ist.

Die Vertreter des Bayernbundes trauern mit der Familie Raab und werden ihrem „Hias“ stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Lieber Hias - Requiescat in pace.



Heinrich Matthias Raab (+ 12.09.2016)

Der Oberbairische Fest-Täg- und Alte-Bräuch-Kalender 2017

Raab Verlag, Iffeldorf
ISBN: 978-3-9814583-5-0
€ 15,00

Das Titelmotiv des Kalenders 2017 ist der Schutzheiligen Bayerns - Maria als Patrona Bavariae - gewidmet. Das Fest der Patrona Bavariae wurde am 14. Mai 1917 zum ersten Mal in allen bayerischen Diözesen begangen. Seit 1970 wird das Fest am 1. Mai gefeiert. 2017 jährt sich das Marienfest zum 100. Mal. Das feiern die bayerischen Diözesen mit gemeinsamen Wallfahrten.

Der Oberbairische Fest-Täg und Alte-Bräuch-Kalender gehört für viele bairische Trachtler und alle sonst an Brauchtum Interessierten zur alljährlichen Grundausrüstung. Zu Recht, denn er bietet eine unschlagbare Übersicht über alle denkbaren Termine in ganz Oberbayern: Märkte, Dulten, Feste, Gemeinde- und Hausbräuch, Heiligenfeste, Bitt- und Wallfahrten, Hoagascht, Ritte und Prozessionen in ganz Oberbayern.

Zum Kalenderinhalt gehören neben raren Geschichten auch Farbreportagen über besondere Oberbayern.



Ein Muß für alle die schöne Bilder aus unserer bayerischen Heimat lieben, ist der am Trachten- und Handwerkermarkt vorgestellte immerwährende Kalender des Trachtenvereins Neubeuern. Auf 30 Seiten erklärt der aufwändig bebilderte Kalender bayeri-

sche Bräuche, kirchliche Festtage und die Besonderheiten der im Trachtenverein Neubeuern getragenen Trachten.

Der Kalender ist zum Preis von 7,00 Euro erhältlich: im Internet (unter www.gaufest-neubeuern.de in der Rubrik „zum Kaffa“), bei der Gästeformation Neubeuern, Marktplatz 4, Neubeuern, Tel. 08035/2165 und bei den nachfolgend genannten Verkaufsstellen: InnSchrift, Neubeuern; Juwelier Janker, Neubeuern; Tracht & Sach, Neubeuern; Zapfpunkt, Neubeuern; Dorfbäcker Rohrdorf und Filiale Grainbach; Metzgerei Grandauer, Nußdorf

Bayerische Dialektpfleger üben den Schulerschluss

Beim neu konzipierten FBSD-Dialektforum kommen erstmals Wissenschaftler und Dialektförderer zum Meinungsaustausch zusammen

Erstmals hat der Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. (FBSD) zu einem mehrtägigen Dialektforum eingeladen und mit der Zusammenführung von Sprachwissenschaftlern und Dialektpflegern aus Bayern gleichzeitig eine neuartige Veranstaltungsform erprobt.

Somit umfasste das auf zwei Tage verteilte Tagungsprogramm Referate von Sprachwissenschaftlern und Experten der Universitäten Augsburg, Berlin, Passau und Regensburg sowie Vorträge von Verantwortlichen aus zehn Vereinen und Institutionen, die sich in unterschiedlicher Weise in Bayern mit der Förderung der Regionalsprachen und der Dialekte befassen.

Während der Tagung wurde offenbar, dass es zwar vielfältige Aktivitäten und Erfahrungen, Praxisbeispiele und Ansätze zur Dialektförderung gibt, aber eine gemeinsame Plattform für einen regelmäßigen Informationsaustausch untereinander fehlt. Das Dialektforum habe gezeigt, so die FBSD-Vorsitzenden Horst Münzinger und Sigi Bradl, dass es erforderlich ist, die vielen einzelnen Ideen und Maßnahmen von ihrem Inseldasein zu befreien und einen regen Austausch untereinander anzustreben.

Zudem müsse eine richtungsweisende, gemeinsame Stoßrichtung für Aktivitäten entwickelt werden.

Unterschiedliche Einschätzungen zur Situation des Dialekts

Erwartungsgemäß bestanden Unterschiede in der Einschätzung der Dialektverbreitung besonders innerhalb der für die Überlieferung wichtigen jungen Generationen.

Die Bandbreite der Meinungen reichte vom drohenden Totalverlust der Dialektkompetenz zunächst im städtischen Raum bis hin zur Wiederentdeckung. Festgestellt wurde auch, daß qualifizierte Umfragen und Studien hierzu fehlen.

Als positive Beispiele wurden die vielen Musikgruppen und Bühnenkünstler genannt, die ihre Texte in Mundart präsentieren. Auch die Verwendung dialektaler Schreibweisen beim Versand elektronischer Nachrichten unter Jugendlichen spreche für eine gewisse Vertrautheit junger Menschen mit dem Dialekt. Zudem sei zumindest punktuell ein wachsendes Interesse junger Menschen für Tradition, Brauchtum und Sprache zu beobachten. Bisher nähern sich Erziehungs- und Lehrkräfte in Kindergärten und Schulen immer noch nur vereinzelt - mit meist selbst gestalteten Mundartprojekten - dem Thema Dialekt. Weitgehend einig waren sich die Teilnehmer darüber, dass in wachsenden Städten und Gemeinden der Dialektverlust stärker drohe als in ländlichen Regionen. Aber auch außerhalb der Ballungsräume schreite der Verlust der Regiolekte voran.

Eltern, Erziehungs- und Lehrkräfte für den Dialekt gewinnen

Einig waren sich die Teilnehmer dar-

über, dass für die Weitergabe des Dialekts an den Nachwuchs vor allem die Eltern und Großeltern gewonnen werden müssten.

Nach Auffassung der Teilnehmer glauben noch zu viele Väter und Mütter an die längst widerlegte These, wonach Dialekt ein Bildungshemmnis sei. Daraus folge der Verzicht auf Mundartsprache in der Familie. Hier sei der Hebel anzusetzen und die Eltern noch intensiver über die wissenschaftlich erwiesenen und von Lehrern bestätigten Vorteile des Dialekts für Kinder aufzuklären. Gewonnen werden müssten aber auch die Erzieherinnen in den Kindergärten und die Lehrkräfte in den Schulen. Die vorhandenen Materialien, wie etwa die Lehrer-Handreichung „Dialekte in Bayern“ des Instituts für Schulqualität und Bildungsforschung, das Lesebuch „Freude an der Mundart“ des Bayernbundes und die Materialien aus dem Wertebündnis-Projekt „MundART- WERT-voll“ müssten stärker zum Einsatz kommen.

Die positive Grundhaltung der Lehrkräfte könnte zudem durch unterrichtsübliche Arbeitsunterlagen, die mit den Dialektthemen im neuen LehrplanPLUS abzustimmen seien, gefördert werden. Die aktive Schulung dieser „Multiplikatoren“ ist mit Nachdruck voranzutreiben.

Nominierung der Schreibweise des Bairischen erforderlich

Weil die bairische Sprache bislang keine einheitliche Schreibweise aufweisen kann, sei die Schaffung eines normierten und anerkannten Schreibsystems erforderlich. Damit

könnte, so die FBSD-Vorsitzenden, auch der Wege geebnet werden, um die Prozedur für die Aufnahme in die „Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen“ in Gang zu bringen. Die Landespolitik bekäme dann eine konkrete Handlungsbasis, um weitreichende und überprüfbare Maßnahmen zur Verbreitung der Regionalsprache in den Kindergärten, Schulen und in der Öffentlichkeit zu initiieren. Dazu sei es erforderlich, die in den Referaten und Diskussion während des FBSD-Forums zu Tage getretenen unterschiedlichen Ansätze in einer Expertenrunde zu besprechen und gemeinsam ein umsetzungsreifes, einfach anwendbares Schreibsystem zu schaffen.

Politiker loben FBSD-Forum und Dialektpflege

Lobende Worte für das FBSD-Dialektforum fand auch Josef Mederer, der Präsident des Bayerischen Bezirkstags. Er sagte seine Unterstützung für die Dialektförderung zu und lud die FBSD-Vorsitzenden ein, im Kulturausschuß des Bayerischen Bezirkstags Arbeit und Ziele des Vereins vorzustellen.

Dass das Thema Dialekt auch in den Ministerien angekommen ist, zeigten die Videobotschaften von Heimatminister Markus Söder und Bernd Sibler, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. Beide bekannten sich zur Mundart und zur Mundartförderung in Bayern und sagten ebenfalls ihre Unterstützung zu.

Der erstmalige Schulterschuß von Sprachwissenschaftlern und Dialektförderern zum gemeinsamen Meinungsaustausch ist auf alle Fälle gelungen. Somit ist das vom FBSD erstmals initiierte Dialektforum als großer Erfolg zu werten.



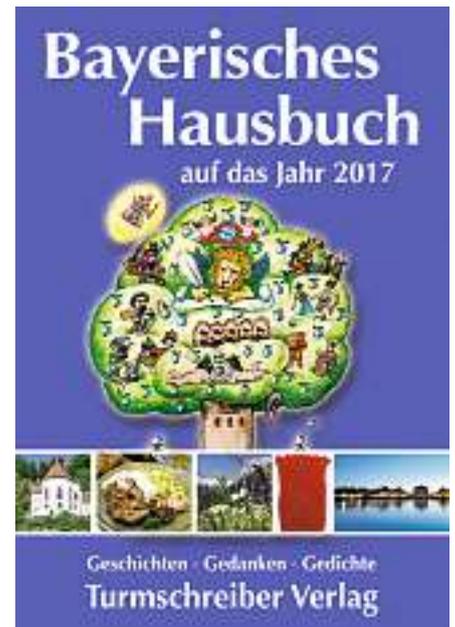
Horst Münzinger

**AUF DEN SPUREN DER
BAIRISCHEN SPRACHE**
*Herkunft, Entwicklung und Gegenwart
eines 1500 Jahre alten Kulturguts*

€ 17,90, Versand zzgl. Versandkosten
Bestellungen an: Sprachgeschichte@gmx.de

Bairisch ist Hochdeutsch, auch wenn diese Tatsache meist aus Unkenntnis noch allerweil belächelt und angezweifelt wird. Bairisch hat ein in 1500 Jahren gewachsenes reichhaltiges Wortinventar, dessen starker Einfluss antiker und fremdländischer Sprachen selbst eingefleischte Bayern erstaunt. Und Bairisch ist eine Sprache, die von der UNESCO 2009 als gefährdet eingestuft wurde.

Mit der Neuerscheinung AUF DEN SPUREN DER BAIRISCHEN SPRACHE gibt es nun ein Buch, das kompakt und verlässlich Auskunft gibt über Herkunft, Entwicklung und Gegenwart der bairischen Sprache, ergänzt mit einem Nachwort von Dialektpapst und Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Ludwig Zehetner. Wegen des Verzichts auf akademischen Tiefgang und der Beschränkung auf das Wesentliche, eignet sich dieses Buch besonders für den nicht sprachwissenschaftlich ausgebildeten Leser.



**Bayerisches Hausbuch
auf das Jahr 2017**

Verlagsgruppe Husum
ISBN 978-3-938575-40-6
€ 14.--

Geschichten, Gedichte und Gedanken rund um Bayern enthält das Bayerische Hausbuch als ein literarisch-landeskundlicher Begleiter durch das Jahr.

Autoren von Erich Adami bis Helmut Zöpfl sind mit Beiträgen vertreten, darunter zahlreiche Turmschreiber und illustre Namen wie Ludwig Ganghofer, Paul Heyse, Karl May, Peter Rosegger und Ludwig Thoma.

Die neue Anthologie ist nicht mehr an die Schriftsteller-Vereinigung Turmschreiber gebunden und beinhaltet somit einen deutlich größeren Kreis an klassischen und modernen Autoren.

Auch das thematische Spektrum wurde erweitert und umfasst jetzt neben belletristischer Prosa und Gedichten farbig bebilderte landeskundliche Beiträge z.B. zu bayerischer Baugeschichte und Handarbeit, bayerische Rezepte sowie historische Erzählungen und Sagen und Märchen.

8. Volksmusikseminar auf der Fraueninsel

I bin a Bauer, a ganz a schlauer dies war eines der lustigen Lieder welche die Kinder beim 8. Volksmusikseminar auf der Fraueninsel gelernt hatten

Wie alle Jahre waren die drei Tage im Kloster auf der Fraueninsel mit Gruppenmusizieren, Singen, Tanzen, Basteln, Platteln und viel Gaudi wieder wie im Flug vergangen. Die Musiklehrer (Angelika Salchegger, Annette Bliemetsrieder, Irmengard Wagoner, Eva Plommer, Elisabeth Aisleitner,

Heini Zapf und Schorsch Huber) und das Betreuererteam aus Rottau um Miche Huber hatten alle Hände voll zu tun und kümmerte sich rund um die Uhr um die ihnen anvertrauten Kinder. Beim großen Abschlusskonzert am

Sonntag durften die Angehörigen der Kinder einen kleinen Querschnitt der vergangenen Tage erleben. Die Kinder musizierten voller Eifer auf Saiten-,



Blas-, Streichinstrumenten und Harmonikas, sie sangen, plattelten und trugen dem zahlreich erschienen Publikum gekonnt lustige Sprüche! und Witze vor. Die Organisatorin Sabine Huber aus Waging am See bedankte

sich am Ende des Seminars bei allen Helfern und Unterstützern, u.a. so bei der Middeler-Kulturstiftung, dem Chiemgau-Alpenverband und seinem

Vorstand Miche Huber, dem Gauverband I, dem Deutschen Zithermusik-Bund Landesverband Bayern-Süd mit seiner Vorsitzenden Annette Bliemetsrieder und dem Verein für Heimatpflege und Kultur Waginger See e.V.. Anschließend ließen noch alle 73 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zusammen das „Rondo massivo“,

welches von Heini Zapf einstudiert wurde, erklingen. Mit einem lang anhaltenden Beifall endetet dann wieder einmal das „Inselseminar“ und alle waren sich einig, dass es wieder einmal „richtig schee gwen is“.

Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen Bier in Bayern

Der Bayernbund Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen hat die 500 Jahre, um sich über das Brauwesen zu informieren. Zuerst wurde die Landesausstellung in Altdersbach besucht.

Jetzt, im Herbst, kam noch eine Informationsfahrt nach Kaltenberg, in die Brauerei des Prinzen Luitpold von Bayern hinzu. Dort erhielten die Mitfahrer der stark überbuchten Reise eine umfangreiche Darstellung



der Bierherstellung vor Ort. Von der Reihenfolge der Produktion bis zur Abfüllung konnten sie sich überzeugen.

Die Qualität des Bieres hängt laut Braumeister Michael Braun von der Qualität der Zutaten (Hopfen, Wasser,

Malz und Hefe) und der Lagerung ab. Sauberkeit steht an oberster Stelle. Das Bier als Lebensmittel „lebt“ davon.

Kaltenberg benutzt auch erstklassige Zutaten und lagert das Getränk ausgiebig. Von der Qualität des dortigen Bieres konnten sich die Fahrtteilnehmer bei einer Probe im Rahmen einer kleinen Brotzeit überzeugen.

Luitpold Braun

Kreisverband Oberland

Kulturausflug zur Keltenschanze Fentbach am 29. Oktober 2016

„Die Kelten sind unsere Indianer. In Amerika haben die Flüsse indianische Namen, bei uns keltische“ (Martin Walser, 2003)

Ein Flurstück in unserem Landkreis Miesbach, bei Fentbach (Gemeinde Weyarn), wird im Volksmund „Keltenschanze“ genannt.

ernbund-Mitglied, ein „Kelten-Spezialist“ aus dem nahen Weyarn, führte die Gruppe durch Fentbach hinauf auf das Oppidum Fentbach-Keltenschanze. Schon im Dorf hielt Herr Marbach einen allgemeinen Vortrag über die Kelten anhand der verteilten Unterlagen und dann ging es stetig

kann man anhand der ausgegebenen Zeichnungen jetzt vor Ort erklärbar besser erkennen, obwohl er auch mit hohen Bäumen bewachsen ist.

Forscher haben vermessen und viele keltische Gegenstände ausgraben können und auch so viel über die Kelten



Durch obiges Schriftstellerzitat ange-regt wollten wir nicht nur Flussnamen kennen lernen, sondern auch etwas über die damaligen Menschen erfahren, die diese Namen in unserer Heimat geprägt haben könnten.

Unter dem Motto „Die Kelten im Mangfalltal“ war im Jahresprogramm unseres Kreisverbands eine Halbtags-kulturfahrt dorthin am 17. September vorgesehen, aber das Regenwetter an diesem Tag zwang zur Verschiebung. Am 29. Oktober aber war das Wetter gnädiger als sechs Wochen zuvor und da konnte Klaus Richard vom Bayern-bund vor dem Lindl-Wirt in Fentbach 26 Teilnehmer begrüßen.

Der bekannte und sehr versierte Re-ferent Jan H. Marbach, auch ein Bay-

leicht bergauf zur ehemaligen Kelten-stadt, durch den Südwall durch zum Ausguckbuckel, von wo man dann die Schilderungen von Herrn Marbach auch mit den Augen verfolgen konnte.

Es war zu erkennen, dass es sich hier um die zweit-größte Keltenschanze mit ungefähr 2500 Einwohnern nach Man-ching im süddeutschen Raum han-delte und dass diese trapezförmige Keltenschanze spätestens ca. 200 v. Chr. gegründet wurde und erst durch die Römer frühestens 50 n.Chr. mit über-nommen wurde. Man erfuhr alles über die Kelten, wie z.B. warum haben sie ihre Bleibe verlassen und wo sind sie geblieben, wie sahen ihre festen und wehrhaften Städte aus, speziell die Fentbachschanze. Den noch voll sichtbaren Südwall und dessen Aufbau

erfahren, weil diese „Vorfahren“ keine schriftlichen Zeugnisse hinterlassen haben. Wie waren sie politisch und gesellschaftlich geordnet? Von und mit was lebten sie und halt alles Wich-tige über die Kelten, die von Britanien, Spanien, Frankreich bis Ungarn - von den Nordalpen bis zu den Nordküsten - daheim waren und die anderweitig, hauptsächlich von den Römern, auch Gallier genannt wurden, was Herr Marbach auch mit Zitaten aus „Aste-rix und Obelix“ belegen konnte.

Sehr interessant war auch noch sein Referat: „Wie stammen die Bayern von den Kelten ab?“ (Die Kelten wur-den im römischen Machtbereich nicht vertrieben, sondern mischten sich mit den römischen Legionären und sonsti-ge einwandernden Stämmen zu einem

Volk!). Und was haben die Baiern noch in ihren Sprach- und Namensgebrauch übernommen und wie lebt es in den Landkarten in Europa weiter?

Schließlich fuhr die Kolonne weiter nach Holzolling (Gemeinde Weyarn) zum Holzmaier-Gasthof, wo es mit

Schmaus und Kelten weiterging. Herr Marbach ergänzte das Kelten-Thema mit Völkerkunde und mit aktuellen Forschungsergebnissen.

Ja, und am frühen Nachmittag, nach Frage und Antwort, trennte man sich mit der Erkenntnis, wie es sich in unserer grauen, bairischen Vergangen-

heit gelebt hat, und dies verdanken wir einem sehr keltenfreundlichen Historiker, Herrn Jan. H. Marbach aus Weyarn, dem wir nochmals Danke für diesen „Keltensamstag“ sagen.

*Bericht Klaus Richard
Foto Sepp Huber.*

Kreisverband Dachau Hund san's scho, die Bayern!

Edgar Forsters spaßige Lesung für die Gesundheitsstiftung Dachau

Was meint der Bayer, wenn er sagt: „Der is vielleicht a Hund!“

Launig und doch wissenschaftlich linguistisch klärte Edgar Forster, der Vorsitzende des Bayernbundes und der Gesundheitsstiftung im Landkreis Dachau, die bairische Frage nach der Bedeutung des „Hundes“ in der bairischen Sprache.

Der Zieglerbräu in Dachau Altstadt war der angemessene bayerische Veranstaltungsort hierzu. Stadtrat und Kulturreferent Claus Weber hob in den einleitenden Worten hervor, dass hier eine kulturelle Veranstaltung ohne Subventionen gelun-

gen sei, die sogar für einen sozialen Zweck Geld einsammelt, nämlich für die Gesundheitsstiftung im Landkreis Dachau.

Stadtrat und Brauchtumsreferent Robert Gasteiger verschönerte die Lesung durch sein gelungenes Zwischenstück auf der Zither. Alfred Stelzer, stv. Vorsitzender der Gesundheitsstiftung, erklärte die finanziellen Leistungen der Stiftung für chronische Kranke und Krebspatienten. Er bat dringend um Spenden für die sozialen Zwecke der Stiftung.

Einleitend begann Forster mit der „Hundsred“, einer Ansprache über bayerische Lebensart, die mit allen Varianten der Verwendung des Wortes „Hund“ geschmückt war.

Damit schwenkte Forster zur linguistischen, d.h. sprachwissenschaftlichen Analyse der Bedeutungen des wichtigen Wortes „Hund“. Es gibt zwei Bedeutungen des Wortes Hund:



v.li.: Claus Weber, Edgar Forster, Alfred Stelzer, Robert Gasteiger

Es war offensichtlich, dass einige Zuhörer wegen der Vielfalt der bairischen Hundebegriffe doch etwas verwirrt waren.

Deshalb fuhr der Autor nach einer kurzen Pause fort mit einer politisch-korrekten Übersetzung der „Hundsred“ in die moderne hochdeutsche Sprache. Das rief ausgiebiges Gelächter hervor, aber eine Klärung der menschlichen, allzu menschlichen Sachverhalte war doch nicht so deutlich wie in der Dialektvariante. Ja, deutsche Sprach, schwere Sprach, war das Fazit.

Canis lupus forma amiliaris. Lateinisch Canis bedeutet Hund und durch die sogenannte erste germanische Lautverschiebung (k > h) entsteht daraus der Hund, einfach der Wau-Wau.

Centurio, lateinisch, entstanden aus centum = Hundert, ist der Führer einer Hundertschaft, also ein Anführer, der Chef. Aus centum entsteht (k > h) der althochdeutsche Hunt oder

Hunto, der Anführer, der Bewunderte, eben der bairische „Hund“. Dieses Wort liefert den alten Vornamen Hunt, daraus auch Ortsnamen, wie 5x Hundham, (Heim des Anführers) aus dem wiederum der Familiennamen Hundhammer entstand.

Wenn man also sagt: „Hund san's schon, die Bayern!“ so meint man: „Tolle Typen sind sie schon, die Bayern!“ und nur „notige Hund“ spenden nichts für die Kranken und Bedürftigen.

Kreisverband Passau

Heimatsdiskussion zeigt, dass in Niederbayern die Welt noch in Ordnung ist

Viele Jahre schien es antiquiert, über Heimat zu reden. In unruhigeren Zeiten wünschen sich immer mehr Menschen Erdung. Deshalb haben in den letzten Jahren sogar Gruppen das Thema Heimat entdeckt, die sich früher überhaupt nicht mit der Materie beschäftigen wollten.

Der Bayernbund steht seit jeher für den Erhalt unserer Heimat ein. Deshalb fiel es leicht, ein hochkarätig besetztes Expertengremium zusammenzustellen, das sich in Vornbach in der Gemeinde Neuhaus am Inn näher mit dem Thema beschäftigte.



Landesvorsitzender Adolf Dinglreiter stellte in seinem Einleitungsreferat klar, dass sich Heimatliebe und Weltoffenheit durchaus vertragen. Den Zuhörern wurde allerdings deutlich, dass Weltoffenheit nichts mit Beliebigkeit oder gar der Aufgabe eigener Werte zu tun hat. Eigene Traditionen und Grundeinstellungen müssen vielmehr verteidigt werden.

Dass diese in vielen Fällen den christlich-abendländischen Traditionen entspringen, wurde in der vom ehemaligen stv. Landesvorsitzenden Stephan Dorn moderierten Podiumsdiskussion deutlich. Monsignore Dr. Hans Würdinger sah dabei auch die Kirche in der Pflicht. Nachdem zahlreiche identitätsstiftende Einrichtungen wie Schulen aus den Dörfern verschwin-

den, müsse die Kirche die kleinen Pfarreien auf dem Land erhalten. Eine besondere Bedeutung käme auch dem Religionsunterricht zu. Es könne nicht sein, dass Kinder heute mehr über den Islam und andere Religionen wüssten, als über den eigenen Glauben.

Bernhard Gruber, Vorsitzender des Kreisjugendringes und selbst Mitglied des Bayernbundes, sah durchaus die Chance, auch junge Leute für Werte, Traditionen und den Glauben zu begeistern. Eine besondere Bedeutung kommt laut Gruber der Familie zu.

Ein Schwerpunktthema des Abends war die Integration von Flüchtlingen. Landrat Franz Meyer nahm auf die Leistungen des Landkreises Bezug. So engagiere man sich, dass anerkannte Asylbewerber die Sprache erlernen sowie Wohnung und Arbeit finden. Diskussionsbeiträge zeigten, dass die Herausforderungen der Flüchtlingskrise Sorgen bereiten. Man wolle aber die Voraussetzungen schaffen, dass die Menschen die Chance zur Integra-

tion haben, die sie wiederum nutzen müssen.

Dass Heimat und Heimatliebe viele Facetten hat, zeigte die folgende Diskussion. Kreisheimatpfleger Dr. Wilfried Hartleb freute sich über die positive Resonanz der Bevölkerung beim jüngsten Tag des offenen Denkmals. Dies zeige das Interesse der Menschen an ihrer eigenen Heimat. In das gleiche Horn blies Dr. Helmut Böhm, der als Vorsitzender des Vereins für Ostbayerische Heimatforschung besonders auf die Erforschung der Lokalgeschichte einging. Beide waren sich einig, dass man die Heimat besonders schätzt, wenn man sie kennt.

Sprache und Tracht waren die Hauptaspekte der Beiträge von Kreis-Volksmusikpfleger Willy Osterholzer, Gau-Trachtenvorstand Walter Söldner und Kreisvorsitzenden Horst Wipplinger. Osterholzer berichtete über seine örtlichen Schulprojekte. So geht er in die Klassen, übt mit den Kindern bayerische Lieder ein und wirbt somit auch für den Erhalt der Sprache.

Eine sehr tolerante Meinung hatte Walter Söldner, als es um das Tragen von Volksfestgewändern bei Festen ging. Diese haben zwar oft nichts mit Tracht zu tun. Sie bieten aber die Chance, dass junge Menschen auf echte Trachtler aufgeschlossen zugehen und sich überhaupt mit traditioneller Kleidung auseinandersetzen.

Von links: Kreisvorsitzender Horst Wipplinger, Dr. Helmut Böhm, Stephan Dorn, Bernhard Gruber, Landesvorsitzender Adolf Dinglreiter, Willy Osterholzer, Landrat Franz Meyer, Dr. Hans Würdinger, Dr. Wilfried Hartleb, Walter Söldner
Bild: Dorn

Der Abend zeigt, dass Heimat vielfältig ist. Zudem wurde deutlich, dass Traditionen in Niederbayern lebendig sind. Dies bestätigte auch die Redakteurin der Passauer Neuen Presse, die von Stephan Dorn während der Diskussion angesprochen wurde. Sie selbst kommt aus München und ist

der Sprache ihrer Eltern kaum mehr mächtig. Die Passauer machte sie jedoch Mut: „Sie brauchen sich hier keine Sorgen machen, dass Sie Ihre Sprache und Traditionen erhalten können.“ Der Bayernbund Passau wird sich dafür einsetzen, dass das auch in Zukunft so bleibt.

Kreisverband Oberland

Bayernbund Sänger- und Musikanten-Hoagascht am 11. September im Gasthof Peiß in Dietramszell

Bei weiß-blauem Himmel und lauer Spätsommerwärme im bairisch gestalteten Biergarten im Schatten der riesigen Linden spielten die Sänger und Musikanten des Bayernbundes auf, dass grad a Freid war.

Dazu die geschmackigen Mahlzeiten vom Peiß à €€ nicht nur der preis-gekrönte

Schweinsbratn und die frischen Salate à €€ festlich und köstlich mit den bildsaubern Bedienungen à €.

Albert Zellinger, stellvertretender Vorsitzender, begrüßte und begleitete stimmungsvoll ungefähr 135 Gäste, obwohl immer noch mehr dazu kamen im Laufe der Zeit zwischen 11 Uhr und um 16 Uhr nachmittags.

In Sitzgruppen zammghockt und gratscht zwischen den Musikern, den Wetttraona-Musikanten, den Sunnseitn-Musikanten, der jungen Volksmusikgruppe des Gymnasium Miesbach und den Bernard-Dirndln, die mit ihrem Abschieds-Jodler das Hoa-

gaschtende vermitteln wollten, aber trotzdem gab es noch viele Draufgaben à €€

Den Wirtsleuten à €€ selbst Bayernbundler à €€ und dem Personal sei hier nochmals ein Dank gesagt für diesen oberlandlerischen Hoagascht.

Boarisch war's à €€ schee war's! Lassen wir die Bilder sprechen!

*Fotos vom Huber Sepp
Bericht vom Richard Klaus*



Mit dem Kreisverband Regensburg nach Thüringen (19.4.-23.4.2017)

„Auf den Spuren von Heiligen und Reformatoren, Musikern, Dichtern und Freiheitskämpfern“

Wir fahren - vom 19. bis 23. April 2017 (Osterwoche) – auf unserer fünftägigen Kulturreise mit dem Bus der Fa. Dechant (Regenstauf) durch Thüringen. Auf der Hinfahrt besuchen wir den romanisch-gotischen Dom zu Naumburg, werfen einen Blick auf das Kyffhäuser-Denkmal und bestaunen in Bad Frankenhausen das Bauernschlacht-Panorama (1525), das größte Gemälde der Welt. In Eisenach besuchen wir natürlich die Wartburg und treffen die Hl. Elisabeth, Martin Luther, Johann Sebastian Bach und die Burschenschaften. In Erfurt stehen u.a. der Dom mit St. Severi, der Petersberg, das Augustinerkloster und die berühmte Krämerbrücke auf dem Programm. In Weimar stoßen wir auf Schiller und Goethe und die Weimarer Republik. Wir besichtigen die wieder aufgebaute Herzogin-Anna-Amalia-Bibliothek und das Goethehaus. Zum Schluss kommen wir noch nach Jena, wo wir im Zeiss-Planetarium einen Blick ins Weltall werfen.

Die Fahrt beginnt und endet in Regensburg. Unser zentrales Quartier werden wir für vier Nächte (mit HP) im 400 Jahre alten „Gast- und Logierhaus“ zur Goldenen Henne in Arnstadt aufschlagen. Von hier aus unternehmen wir unsere Tagestouren mit ortskundigen Führern.

Anmeldung ist bei Lagona Travel (Christian Brückl) Telefon: 09406/283128, Email: info@Lagona-Travel.de möglich.

Gäste sind willkommen!

Für Fragen steht auch unser Reiseleiter StD a.D. Wolfgang Rübly zur Verfügung. Telefon: 0941-77058963.

Geschäftsstellen des Bayernbund e.V.

Landesverband:

Gabriele Then
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: bayernbund@t-online.de
**Frau Then erreichen Sie
Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr
persönlich am Telefon**

Kreisverband Dachau:

Dr. Edgar Forster
Hackenängerstr. 26
85221 Dachau
Telefon: 08131/85108
Email: e.forster@aura-personal.de

Kreisverband Deggendorf:

Kreisvorsitzender Josef Schmid
Haardorferstr. 22
94486 Osterhofen
Email: josef-schmid@gmx.net

Bezirksverband Franken:

Thomas Blösel
Peter-Flötner-Str. 30
90766 Fürth
Telefon: 0160/4707311
Email: bloesel@eco-medizintechnik.de

Kreisverband Kempten

Kreisverband Memmingen/Unterallgäu:
Dr. Franz-Rasso Böck
Aurikelweg 33
87439 Kempten
Email: bayernbund-kempten@web.de

Kreisverband München + Umgebung:

Josef Kirchmeier
Guido-Schneble-Str. 52
80689 München
Telefon: 089/54642009
Email: josef.kirchmeier@bayernbund-muenchen.de

**Kreisverband Neustadt/Wn, Weiden,
Tirschenreuth**

Komm. Kreisvorsitzender
Georg Stahl, MdL a.D.
Schulstr. 6
92712 Pirk
Telefon: 0961/7912

Kreisverband Oberland:

Anian Bichlmaier
Bürg 23
83627 Warngau
Email: AnianBichlmaier@t-online.de

Kreisverband Passau:

Horst Wipplinger, 1. Bürgermeister a.D.
Kinsing 4b
94121 Salzweg

Kreisverband Regensburg:

Konrad Schwarzfischer
Schulstr. 19
93087 Alteglofsheim
konrad.schwarzfischer@t-online.de

Kreisverband Rosenheim:

Christian Glas
Föhrenstr. 15
83125 Eggstätt
Email: info@bayernbund-rosenheim.de

Kreisverband Traunstein:

Heinrich Wallner
Markstatt 10
83339 Chieming
Telefon: 08664/231
Telefax: 08664/929260
Email: H.Wallner@elektro-wallner.de

**Kreisverband Weilheim-Schongau/
Garmisch-Partenkirchen:**

Ludwig Bertl
Am Südhang 12
82401 Rottenbuch
Telefon: 08867/1281
Email: ludwig.bertl@t-online.de

**Kreisverband Wittelsbacher Land -
Bayrisch Schwaben:**

Irmi Voswinkel
Bahnhofstr. 29
86316 Friedberg
Email: i.voswinkel@freenet.de

Impressum

Weiß-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitschrift für Politik,
Wirtschaft und Kultur

Herausgeber:

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das
offizielle Organ des Bayernbund e.V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: bayernbund@t-online.de

Redaktion:

Verantwortlich für die Redaktion:
Angelika Binzer-Prieler
Rathausstraße 10
82024 Taufkirchen
Telefon: 089/638 93 445
Mobil: 0173/57 34 514
Telefax: 089/625 29 96
Email: redaktion@weissblauerundschau.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des
Bayernbund e.V. ist im Mitgliedsbeitrag
enthalten. Namentlich gezeichnete Bei-
träge stellen nicht unbedingt die Meinung
des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: € 2.--
Jahresabonnement (6 Ausgaben): € 12.--

Bankverbindung:
Volksbank-Raiffeisenbank
Mangfalltal/Rosenheim eG
KontoNr.: 577 27 10
BLZ 711 600 00
BIC: GENODEF 1VRR
IBAN: DE22 7116 0000 0005 7727 10

Druck:
Passavia Druckservice GmbH & Co. KG
Medienstr. 5b
94036 Passau

Verlag und Anzeigen:
Bayernbund e.V.
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an:

Weiß-Blaue Rundschau
Redaktion
c/o Angelika Binzer-Prieler
Rathausstraße 10
82024 Taufkirchen
Telefon: 089/63 89 34 45
Mobil: 0173/57 34 514
Telefax: 089/625 29 96
Email: redaktion@weissblauerundschau.de

**Alle Beiträge per Email oder auf CD.
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte
mit 300 dpi).**

Redaktionsschluss: 1. Dezember 2016
(Ausgabe Dezember 2016/Januar 2017)

Weiß-Blaue Rundschau im Abonnement

Liebe Freunde unserer Weiß-Blauen Rundschau,

gerne können Sie unsere Zeitschrift in Form eines Abonnements an Freunde, Bekannte und Interessierte verschenken. Sie bezahlen für 6 Ausgaben eines Jahres € 12.-- und erhalten einen Geschenkgutschein (mit Option auf Verlängerung).

Informationen und Unterlagen bei unserer Landesgeschäftsstelle:

Email: bayernbund@t-online.de, Telefon: 08031/9019140, Fax: 08031/9019189

DLG Biertest 2016:

Beste Brauerei Deutschlands

Als kleiner, oberbayerischer Heimatbräu mit dem BUNDESEHRENPREIS IN GOLD ausgezeichnet zu werden und damit unter mehreren hundert Brauereien beim DLG-Wettbewerb die Beste Brauerei des Jahres zu werden, ist die größte Qualitätsauszeichnung in der Braubranche.

Das kommt nicht von ungefähr: Unsere Biere sind heute noch handwerklich gebraut, streng nach Bayerischem Reinheitsgebot. Gerste und Hopfen beziehen wir von Vertragsbauern aus der bayerischen Region, und zum Reifen geben wir unseren 15 Spezialitäten viel, viel Zeit!

Probiert unsere edlen Bierspezialitäten!

Infos: www.maxlrain.de

UNSERAINER TRINKT MAXLRAINER

